

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.


Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mt., von auswärts 1.50 Mt. Bei Wiederholungen Nachlaß nach aufsteigendem Tarif. Für Plagiaten wird keine Haftung übernommen. Bei unangemessener Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konturverfälschung wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Unfallfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherung-Gesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Versicherung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherung-Gesellschaft anzuzeigen, der Beleg hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Versicherungsbedingungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer III

Freitag, 14. Mai 1915.

30. Jahrgang.

Ein Friedenszeichen aus Italien.

Das englische Linien Schiff „Goliath“ in den Dardanellen vernichtet. — In Galizien bis jetzt gegen 150 000 Gefangene gemacht, 100 Kanonen und 350 Maschinengewehre erbeutet.

Rücktritt des Ministeriums Salandra.

Rom, 14. Mai. (Wolff-Tele.)

Die „Agenzia Stefani“ gibt bekannt: Der Ministerrat hat in Anbetracht des Umstandes, daß er in Bezug auf die Neutralität der Regierung in der internationalen Politik der Einheit und Zustimmung der konstitutionellen Parteien entbehrt, die angesichts des Ernstes der Lage erforderlich wären, beschlossen, dem König die Demission des Kabinetts zu überreichen. Der König befiel sich seinen Beschlüssen vor.

Rom, 14. Mai. (Nichtamt.)

Eine Sonderausgabe des „Giornale d'Italia“ meldet: Der Präsident der Kammer, der heute in Rom angekommen ist, hatte von 9½ Uhr an eine einstündige Besprechung mit dem König. Morgen wird der König außer dem Kammerpräsidenten noch andere Persönlichkeiten befragen.

Giolittis Sieg.

Kopenhagen, 14. Mai. (P.-Tele., Ctr. Bln.)

„Politiken“ meldet aus Rom: Die Lage ist weiter geklärt. Giolitti und das Parlament sind gegen den Krieg. Ueber dreihundert Deputierte und über hundert Senatoren sandten an Giolitti eine Vertrauensadresse. Giolitti hat es vollständig in der Hand, Salandra zu stürzen.

Rom, 14. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Ministerrat war am Mittwoch von 10—12½ Uhr versammelt. Alle Minister waren anwesend. Die im Anschluß daran veröffentlichte amtliche Mitteilung enthält einige Beschüsse gewöhnlichen Charakters. — Nach dem „Giornale d'Italia“ ist die Meinung verbreitet, die Regierung habe beschlossen, vor die Kammer zu treten und dieselbe ihr Urteil über die Lage zu unterbreiten.

Mißhandlung des Abgeordneten Bertolini.

Rom, 14. Mai. (Tele. Ctr. Brft.)

Der Abgeordnete Bertolini, Kolonialminister im letzten Kabinett Giolitti und jetzt Giolittis Vertrauter und Gefährten, wurde gestern von der Volksmenge, die ihn in einem Straßenbahnwagen bemerkte, angegriffen und schwer mißhandelt. Bertolini wurde schließlich von einem Offizier aus der Lebensgefahr errettet.

Berlin, 14. Mai. (Eig. Tele. Ctr. Bln.)

Ueber die Vorgänge und Stimmungen in Italien vor dem Rücktritt des Kabinetts Salandra liegen in den Blättern u. a. folgende Nachrichten vor: Aus Chiasso wird vom 13. ds. telegraphiert: Giolitti verfügt also über die Mehrheit in der Kammer. Die etwaige Kriegserklärung der Regierung vor dem Zusammentritt der Kammer würde, so berichtet die „Stampa“, eine Erklärung der Abgeordneten gegen die Regierung hervorrufen.

Die sozialistische Parteileitung erläßt einen dringenden Aufruf an ihre Parteigenossen, gegen den unheimlich anschwellenden Kriegswahn, der die Einschüchterung der Behörden und des Volkes bezweckt, Front zu machen und den Kriegsherrn ihre eigenen Kampfmittel entgegenzusetzen. Für den 15. und 16. Mai sind die Vertreter der ganzen sozialistischen Partei nach Bologna aufgerufen. In der Romagna und in anderen Landesstellen demonstriert fortgesetzt die Volksmenge gegen den Krieg.

Basel, 14. Mai. (Eig. Tele. Ctr. Bln.)

Die „Neue Zürcher Ztg.“ läßt sich aus Mailand melden, nach den letzten Nachrichten aus Rom sei die Aussicht auf Erhaltung des Friedens ungemein gestärkt. Oesterreichs Anerbietungen seien über Erwarten weitgehend. Ein Teil der Zugesandten seien allerdings nur für den Fall italienischer Gegenleistungen angeblich.

Die Schließung der italienischen Häfen wieder aufgehoben.

Genf, 14. Mai. (P.-Tele., Ctr. Bln.)

Die „Tribuna“ bringt heute Morgen die überraschende Nachricht aus Genua, daß die am 5. Mai verfügte Schließung der italienischen Handelshäfen für die neutrale Schifffahrt seit dem 11. Mai, soweit der Hafen von Genua in Betracht komme, wieder aufgehoben sei.

Das englische Linien Schiff „Goliath“ in den Dardanellen vernichtet.

500 Menschen ums Leben gekommen.

London, 14. Mai. (Wolff-Tele.)

Im Unterhaus machte Churchill die Mitteilung, daß das Linien Schiff „Goliath“ in den Dardanellen torpediert sei und man den Verlust von 500 Menschenleben befürchte.

(Das Linien Schiff „Goliath“ hat eine Wasserverdrängung von 13 150 Tonnen und 19 Meilen Geschwindigkeit. Seine Bewaffnung besteht aus vier 30,5 Zentimeter-, zwölf 15 Zentimeter- und zehn 7,5 Zentimeter-Geschützen. Die Besatzung zählt in Friedenszeiten 750 Köpfe.)

Eine Folge der Vernichtung der „Lusitania“.

5000 Metallbrecher aus der englischen Armee zurückgezogen.

Die Vernichtung des für unbedingt sicher gehaltenen Riesenschiffes „Lusitania“ hat den Beweis erbracht, daß es mit der Seeherrschaft Englands zu Ende ist. Auch England hat dies nunmehr eingesehen und vor aller Welt dadurch anerkannt, daß es den Schiffsverkehr mit Nordamerika eingestellt hat. Die geringe Englands Hoffnungen sind, in absehbarer Zeit den Verkehr wiederherzustellen, jetzt aus einer weiteren Maßregel deutlich hervor, von der die nachstehende Drahtmeldung Kunde gibt:

Aus dem Haag, 14. Mai. (P.-Tele., Ctr. Bln.)

„Standard“ vernimmt, daß 5000 geleerte Metallbrecher aus dem englischen Heere ausgeschieden, um vorwiegend in großen Geschütz- und Granatenfabriken eingesetzt zu werden.

Diese Meldung bedeutet: England sieht ein, von Nordamerika nicht mehr genügend Munition und sonstiges Kriegsmaterial infolge der Unsicherheit des Meeres beschaffen zu können, und will jetzt versuchen, aus eigener Kraft und im eigenen Lande den Munitionsbedarf herzustellen. Bisher sind alle derartigen Versuche fehlschlagen, wie die beweglichen Klagen der Regierungsmänner und der Presse in England gezeigt haben. Ob es durch die Zurückziehung der Metallbrecher aus der Feldarmee gelingen wird, muß der Zukunft überlassen bleiben. Auf jeden Fall ist diese Zurückziehung ein Zeichen der Schwäche Englands.

Auf der Flucht vor Zeppelinen.

Aus dem Haag, 14. Mai. (P.-Tele., Ctr. Bln.)

„Central News“ meldet aus London: Ein Geschwader englischer Torpedoboote fuhr in die Bucht von Newcastle aus, weil Zeppeline geschickt worden waren.

Wechsel im französischen Oberkommando an den Dardanellen.

General d'Amade wurde seines Postens als Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte an den Dardanellen entsetzt. Das Oberkommando wurde General Gouraud übertragen.

Aus Athen wird uns hierzu telegraphisch gemeldet: Der Befehl im Oberkommando der französischen Streitkräfte vor den Dardanellen wird hier als Bestätigung der hier seit einigen Tagen immer stärker hervortretenden Ansicht betrachtet, daß die bisherigen Landungsversuche der Verbündeten im großen und ganzen gescheitert sind, wenn sich auch vereinzelte Abteilungen noch an der asiatischen Seite halten. Der neue Oberbefehlshaber, General Gouraud, gilt als ein Offizier von großer Energie und Umsicht, von dem man sich viel Verständnis in der Behandlung der Kolonialtruppen verspricht, bei denen von Seiten der Heeresleitung viel gesündigt wurde. Die leitenden Kreise und die Presse sehen auf Gouraud hinsichtlich eines nochmaligen Landungsversuches weitgehende Hoffnungen. Dem General Gouraud, der der jüngste der französischen kommandierenden Generale ist, wird von französischer Seite eine große militärische Zukunft ausgesprochen.

Der Riesenerfolg der Schlacht in Galizien.

Großes Hauptquartier, 13. Mai, vorm. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich Ypern nahmen wir einen weiteren feindlichen Stützpunkt.

Am Nachmittag wurden starke französische Angriffe gegen unsere Front Ablain-Neuville unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Das infolge des Festhaltens der Franzosen in unseren vorderen Gräben zwischen Neuville und Carency zum größten Teil umfachte Dorf Carency sowie der westliche Teil von Ablain wurden jedoch in der vergangenen Nacht geräumt; leider ist dabei wieder eine Anzahl unserer braven Leute und Material verloren gegangen.

Französische Versuche, das von uns nordwestlich von Bazy an der in den Wäldern südlich von Bois an der Gräbenlinie wiederzugewinnen, blieben erfolglos. Nach starken Artillerie-Vorbereitungen griff der Feind gestern Abend unsere Stellungen zwischen Raas und Mosel bei Croix de Carme an. Es gelang ihm, in einer Breite von 150—200 Meter in unsere vorderen Gräben einzudringen. In erbitterten Kämpfen wurden unsere Stellungen jedoch wieder völlig von den Franzosen gesäubert. Eine Anzahl Gefangene blieb in unseren Händen.

Zwei französische Blockhäuser auf dem Westhang des Hartmannsweilerkopfes wurden von unserer Artillerie zusammengebrochen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Der Kampf bei Schawle steht noch.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalobersten von Mackensen erreichte in der Verfolgung die Gegend von Dubica am San — Lancut (am unteren Wislo) — Kolbuszowa (nordöstlich Debica). Unter der Einwirkung dieses Vordringens weichen die Russen auch aus ihren Stellungen nördlich der Weichsel. Dort gelangten die Truppen des Generalobersten von Bormsch, dem Feind nicht auffolgend, bis in die Gegend südlich und nordöstlich Kielce.

In den Karpathen erkämpften österreichisch-ungarische und deutsche Truppen unter General von Linington die Höhen südlich des oberen Stron; sie nahmen dabei 2650 Mann gefangen und erbeuteten 6 Maschinengewehre.

Jetzt, wo die Armeen des Generalobersten von Mackensen sich der Festung Przemyśl und dem unteren San nähern, läßt sich annäherungsweise ein Bild der Siegesbeute aus der Schlacht von Gorlice und Tarnow und den daran anschließenden Vorstoßkämpfen geben. Diese Armeen haben bisher 103 500 Russen in Gefangenen gemacht, 69 Geschütze, 255 Maschinengewehre mit stürmender Hand erobert. In diesen Zahlen ist die Ausbeute der in den Karpathen und nördlich der Weichsel kämpfenden verbündeten Truppen nicht einbezogen, die sich auf weit über 40 000 Gefangene beläuft.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 13. Mai. (Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verlautbart: 13. Mai 1915. Die in den November- und Dezemberkämpfen von Lodz und Limanowa erfochtenen Siege der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen zwangen die damals russische Front in Polen und Westgalizien in einer Ausdehnung von nahezu 400 Kilometern zum Rückzug. Damals zerschellte der vom Feinde geplante Vormarsch nach Deutschland an der erprobten Schlachtkraft der verbündeten Truppen. Vom Januar 1915 bis Mitte April haben die Russen ihre Heeremacht vergeblich aufgebieten, um über die Karpathen nach Ungarn einzubringen. Unter ungeheuren Verlusten ist dieser Plan an dem heldenmütigen und der Beharrlichkeit unserer Truppen in monatelangen erbitterten Kämpfen vollkommen gescheitert. Damit war der Zeitpunkt gekommen, mit dem mächtigsten vereinten Truppen beider Reiche den Feind im gemeinsamen Angriff niederzuringen.

Der Sieg von Tarnow und Gorlice hat nicht nur Westgalizien vom Feinde befreit, sondern auch die ganze russische Ridafront und Karpathenfront zum Weichen gebracht. In Ausnutzung des ersten Erfolges haben die kaiserlichen Truppen in zehntägigen Kämpfen die

russische dritte und achte Armee bis zur Vernichtung geschlagen, den Raum vom Dunajec und den Westiden bis an den San durchzogen, dadurch 130 Kilometer heimatlichen Bodens, erlöst. Die Beute fiel in die Hände der Sieger.

Vom 2. bis 12. Mai nachmittags beträgt die Gesamtsumme der von allen Armeen eingebrachten Gefangenen 148500 Mann, ferner etwa 100 Geschütze und 350 Maschinengewehre. Hinzu kommen noch alle jene, die durch die Sieger überrascht, den Anschluss an die zurückgehenden Truppen versäumt und in den Wäldern der Karpaten vereinzelt umherirren. So hat sich der Stab der russischen 48. Infanterie-Brigade mit dem General der Infanterie Korniloff gestern im Rücken unserer Armee bei Dschichowa unseren Truppen ergeben. Das Maß der Herrichtung beim Rückfluten des Heins des Feindes hat sich dadurch, daß unser neuntes Korps in den letzten drei Tagen durcheinandergewürfelte Mannschaften von 51 russischen Regimentern gefangen nahm. Die sämtlichen in Monaten vom Feind angetroffenen Ausrichtungen, Vorräte aller Art, Munition und sonstiges Kriegsmaterial blieben bei dem raschen Vordringen der Verfolger in den russischen Etappenstationen zurück und werden erst jetzt gesammelt werden können.

Nördlich der Weichsel dringen österreichisch-ungarische Truppen über Stopynica vor.

Deutsche Truppen haben die Gouvernementshauptstadt Kielce erobert.

Westlich des Maslof Passes erstürmten Deutsche und Gouved-Truppen mehrere Höhenstellungen der Russen, drangen bis südlich Turka vor und machten 4000 Mann zu Gefangenen. Der Angriff wird hier und in der Richtung auf Stole fortgesetzt.

An Südkarpaten greifen starke feindliche Truppen über Sorodenka an.

Schließlich sei noch erwähnt, daß die russischen Communiqués der letzten Tage, sämtlich bemüht, unsere und die deutschen Erfolge abzuschwächen, alles verneinen und als absichtlich falsch wiedergegeben bezeichnen. Dies ist ein schlagender Beweis für die Größe der russischen Niederlage, denn sie verwirrt nicht allein nur die Aktionen der Truppen am Schlachtfeld, sondern auch die offizielle Berichterstattung der obersten russischen Heeresleitung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die amtlichen Tagesberichte vom 12. Mai.

Großes Hauptquartier, 12. Mai, vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger bewarfen gestern die belgische Stadt Brügge mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. — Westlich von Ypern nahmen wir eine wichtige, von schottischen Hochländern verteidigte Höhe. Dünkirchen wurde weiter von uns unter Feuer gehalten. Westlich Dixmuiden schossen wir ein englisches Flugzeug ab.

Die zwischen Carency und Neuville (in Gegend nördlich von Arras) von den Franzosen in den letzten Tagen genommenen Gräben sind noch in ihrem Besitz. Im übrigen waren auch gestern alle Durchbruchversuche des Feindes vergeblich. Seine Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen unsere Stellungen östlich und südöstlich von Vermelles, gegen die Voreithöhe, die Orte Ablain und Carency, sowie gegen unsere Stellungen nördlich und nordöstlich von Arras. Sämtliche Vortöße brachen unter den schwersten Verlusten für den Feind zusammen.

Ein Versuch des Gegners, uns den Hartmannsweilerkopf wieder zu entreißen, scheiterte. Nach starker Artillerie-Vorbereitung drangen französische Alpenjäger in unser auf der Kuppe gelegenes Blockhaus ein; sie wurden aber sofort wieder hinausgeworfen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Schawle ist ein noch unentschiedenes Gefecht im Gange. — An der Buzza wurde ein russisches Bataillon, das einen Versuch zum Überschreiten des Flusses machte, vernichtet.

Süddöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Verfolgung zwischen Karpaten und Weichsel ist im vollen Zug geblieben. Dem Feinde wurde auf der ganzen Front weiterhin schwerer Abbruch getan. So nahm ein Bataillon des 4. Garderegiments zu Fuß allein 14 Offiziere, darunter 1 Oberst, 4500 Mann gefangen und erbeutete 4 Geschütze, eine bespannte Maschinengewehrkompanie und viel Bagage. Die verbündeten Truppen überschritten den San zwischen Sanok und Dynow. Weiter nordwestlich erreichten sie die Gegend von Rzeszow-Mielec. Die in den Karpaten beiderseits des Strzyzow-Flusses stehenden Truppen warfen den Feind aus seinen Stellungen.

Oberste Heeresleitung.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 12. Mai. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart: 12. Mai, mittags:

Die Niederlage der russischen 2. und 8. Armee vergrößert sich von Tag zu Tag. In regellosen Kolonnen, teils in Auflösung, stüchten die russischen Truppen und Trains dieser Armeen in der Richtung auf Jaroslaw, Przemysl und Chyrow. Die aus dem Raum Sanok-Bisko nach Osten flüchtenden starken feindlichen Kräfte werden von Süden her durch die über Ballgrad und Polone vorgebrungenen eigenen Kolonnen angegriffen.

Die siegreichen Truppen haben in der weiteren Verfolgung die untere Wislota überschritten, Rzeszow erobert. Dynow, Sanok und Bisko sind in unserem Besitz.

Durch den bisherigen außerordentlichen Erfolg in West- und Mittelgalizien beginnt nun auch die russische Karpatenfront östlich des Maslof Passes zu wanken. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen sind nun auch hier auf der ganzen Front im Angriff, der Feind im Raum bei Turka, im Drawa und im Dporale im Rückzug.

Nördlich der Weichsel sind unsere Truppen über die Nida vorgeedrungen.

In Südkarpaten sind starke russische Kräfte über den Dnjepr in Richtung auf Sorodenka vorgestoßen. Galeszky wurde von uns geräumt. Der Kampf dauert fort. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Gegen die russischen Ablenkungsversuche.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Zwei amtliche russische Berichte vom 12. Mai wagen es, angeblich zur Aufklärung der öffentlichen Meinung in den neutralen Staaten, die Erfolge der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Heere abzuleugnen. Wir

möchten nicht unterlassen, diese Versuche niedriger zu hängen. Sie sind um so komischer und unverständlicher, als heute, am 12. Tage, nachdem die verbündeten Truppen die russischen Stellungen bei Gorlice-Tarnow angegriffen haben, ihre Bataillone 150 Kilometer weiter östlich am unteren San vor Jaroslaw, Przemysl und Dobromil stehen und die ganze russische Karpatenarmee südlich davon auf einer Front von über 120 Kilometer Breite eifrig nach Nordosten flüchtet. Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß der Kommandeur der in diesem Bericht besonders erwähnten tapferen 48. Infanterie-Division sich seit gestern auf dem Transport nach dem Innern Österreichs befindet, er wurde von den Begleitern einer Munitionskolonne aufgegriffen.

Eine hohe Ehrung v. Gallenhayns.

Berlin, 14. Mai. (Amtl. Wolff-Tele.)

Der Kaiser hat an den Chef des Generalstabs von Gallenhayn folgende Kabinettsorder gerichtet:

Mit scharfem und klugem Blick und in richtiger Abwägung der Lage haben Sie die Stelle erkannt, an der das russische Heer am verwundbarsten war, und mir die daraus zu folgernden Vorschläge zur Herbeiführung eines großen Erfolges gemacht. Der jetzige herrliche Sieg gibt mir wiederum Gelegenheit, Ihnen meinen und des ganzen Vaterlandes Dank auszusprechen für Ihre hingebende Arbeit, die Sie in stiller selbstloser Art in meine und des Vaterlandes Dienst stellen. Unter denen, die es dem deutschen Heere ermöglicht haben, einer Welt von Feinden die Stirn zu bieten und große Erfolge über sie zu erringen, stehen Sie als Chef des Generalstabs des Heeres mit in erster Linie. Als Zeichen meiner Dankbarkeit verleihe ich Ihnen meinen hohen Orden vom Schwarzen Adler. —, den 12. Mai 1915. Wilhelm, I. R.

Die Kämpfe bei Arras.

Kopenhagen, 14. Mai. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Der „Temps“-Korrespondent an der französischen Nordfront nennt die Kämpfe um Arras die blutigste Schlacht dieses Krieges und der Weltgeschichte. Die Wasserläufe der Yser und die Ueberschwemmung bieten keinen Schutz für die Alliierten. In Besprechung der französischen Durchbruchversuche bei Arras urteilt der militärische Mitarbeiter der „Politiken“, daß hier einer jener blutigen Kämpfe um einige Schritte Boden ausgefochten werde, die dem Angreifer ganz unverhältnismäßig riesige Opfer kosten und die Truppen auf Neufestigung ermaßen.

Die deutschen Tauben über Montdidier.

Genf, 14. Mai. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Dem „Petit Journal“ wird aus Montdidier gemeldet, daß sich die Tätigkeit der deutschen Flieger seit einigen Wochen auf diesen Ort zu konzentrieren scheint. Zahlreiche deutsche Flugzeuge erschienen täglich über der Stadt. Sie befinden sich offenbar auf Erkundungspflügen, bei denen sie die Lage des Bahnhofs und dessen Umgebung auszuforschen suchen. Bei diesen Gelegenheiten werfen sie jedesmal Bomben auf den Ort, die stets mehr oder weniger großen Sachschaden anrichten und auch Opfer an Menschen fordern. Eine besonders große Wirkung erzielte am letzten Samstag die Beschädigung durch eine deutsche Taube. Von den drei Bomben, die der Flieger abwarf, richtete nämlich die dritte großen Schaden an. Sie fiel in den Garten einer Gasanstalt in der Nähe der Kanalisationsanlage und richtete an dieser große Verheerungen an. Gleichzeitig wurde das Wohnhaus des Direktors der Gasanstalt arg mitgenommen. Sämtliche Fensterscheiben gingen in Trümmer. Türen barsten auseinander, alles Hausgerät wurde in den Garten geschleudert, und nur wie durch ein Wunder entgingen der Direktor und dessen Frau dem Tode. Die Gasanstalt selbst wurde nicht beschädigt, dagegen um so mehr die benachbarten Häuser. Bombensplitter wurden in einem Umkreise von mehr als hundert Meter gefunden.

Einberufung der Jahreshklasse 1915 in Frankreich

Genf, 14. Mai. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Die Jahreshklasse 1915 wird mit den Mannschaften des Hilfsdienstes in Frankreich vom 15. Mai ab einberufen.

Zur Versenkung der „Lusitania“.

Reuter kündigt eine amerikanische Note an Deutschland an.

Notterdam, 14. Mai. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Das Reuterbüro meldet aus Washington: Gestern hat die amerikanische Regierung eine Note in Sachen der „Lusitania“ nach Deutschland geschickt. Sie sei sehr energisch gefaßt und rufe Deutschland wegen des Umkommens amerikanischer Bürger und Verletzung amerikanischer Rechte zur Verantwortung. Sie hoffe, daß derartige Ereignisse sich nicht wiederholen, und erklärt, die Vereinigten Staaten seien, wenn Deutschland keine Nachsicht nehme, auf Eventualitäten vorbereitet. (Da die Nachricht von Reuter stammt, darf man sich über die angebliche energische Tonart nicht wundern. Es ist erklärlich, daß Reuter seinen Vätern durch derartige tendenziöse Meldungen Ausdruck verleiht. Schriftl.)

Notterdam, 14. Mai. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Die amerikanische Flotte in London teilt mit, daß bei der „Lusitania“-Katastrophe 129 Amerikaner umgekommen sind. Ferner bestätigt die Flotte, daß das Schiff ohne vorhergehende Warnung torpediert wurde. Die „Lusitania“, die in 18 Minuten unterging, soll in 16 Faden Wassertiefe liegen. Es seien 218 amerikanische Passagiere an Bord gewesen, von denen 79 gerettet wurden.

Die Torpedierung einwandfrei.

Budapest, 14. Mai. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Der „Pester Lloyd“ schreibt über die naglo-amerikanische Polemik wegen der „Lusitania“: Wir vertreten uneingeschränkt die Meinung, daß die Torpedierung der „Lusitania“ auch dann völkerrechtlich einwandfrei gewesen wäre, wenn der Unterseebootkrieg eingestellt worden wäre. Der Fall ist einwandfrei, selbst wenn die „Lusitania“ nicht als Hilfskreuzer armiert wäre und nicht bis 5400 Risten Munition und anderes Kriegsmaterial an Bord gehabt hätte, und wenn keine amtliche Warnung vorher ergangen wäre. Ein Handelsdampfer, der als Hilfskreuzer armiert ist und noch dazu Munition mitführt, kann auch in einem nicht ausdrücklichen als Kriegsschiff bezeichneten Gewässer torpediert werden. Wenn die Erregung in den amerikanischen Kreisen der Ernüchterung Platz gemacht haben wird, wird sich die Woge der Erbitterung über Englands Heuchelei über die englische Kurzsichtigkeit und seinen Snobismus.

Kristiania, 14. Mai. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Der Direktor der norwegischen Gesellschaft „Veritas“ erörtert in dem Reederblatt „Schiffahrts-Tidende“ die historische und technische Seite des „Lusitania“-Falles. Die britische Admiralität forderte mit Rücksicht darauf, daß das Schiff eventuell für Kriegszwecke verwendet werden sollte, daß die Kessel durch die Kohlenbunker geschützt, und daß die längsschiffsbauenden Kohlenbunker als wasserdichte Schotten und als besonders starke Konstruktion hergerichtet werden sollten. Dies geschah auch, obwohl diese Einrichtung eine beträchtlich größere Gefahr des Kenterns mit sich brachte. Auch ein gewöhnlicher Torpedoschiff mittschiffs hätte ein Schiff wie die „Lusitania“ nicht in 20 Minuten zum Sinken gebracht, wenn nicht gerade jene unglückselige Konstruktion die Ursache gewesen wäre, daß das Schiff durch den Schlag zum Kentern gebracht werden würde. Die Gunardlinie kannte diese Gefahr und hatte befohlen, die wasserdichten Türen in den längsschiffsbauenden Schotten stets offen zu halten, damit eindringendes Wasser nach der anderen Seite des Kesselraumes hinüberfließen konnte. Wahrscheinlich hat dies die Katastrophe um einige Minuten verzögert. Da aber das Schiff vermutlich infolge des Vollfahrens der Kohlenbunker sofort starke Schlagseite bekommen hatte, und die beiden nächstliegenden Kesselräume durch die Verbindungstüren und den durch die Explosion entstandenen Wöhrn vollflossen, so mußte das Schiff schnell verloren gehen. Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß gerade die Rücksicht auf die Verwendung des Schiffes im Kriege die Ursache werden sollte, daß ein durch ein Torpedo verursachtes Leck so schicksalsschwere Folgen hatte.

Deutschenverfolgung in englischen Ländern.

Notterdam, 14. Mai. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Aus London wird gemeldet: Die Ausschreitungen, die von „echt englischen Leuten“ gegen die Deutschen veranlaßt werden, greifen immer weiter um sich. In Poplar kam es zu Unruhen, wobei die angegriffenen deutschen Geschäftsleute sich zur Wehr setzten, da die Polizei untätig den Plünderungen zusah. Hauptächlich hat es der Mob nach auf russischem Vorbild auf Juwelier- und Uhrengeschäfte abgesehen, in denen selbst die eisernen Schränke aufgehoben wurden. Daß dabei die Naturalisierungen nicht verschont werden, deren Söhne im englischen Heere in Frankreich stehen, ist einer der kleinen Wüde der Weltgeschichte. Die Zeitungen schreiben voller Vergnügen, daß auch gut angezogene Männer und Frauen an den Plünderungen teilnahmen.

Notterdam, 14. Mai. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Reuter meldet aus Johannesburg (Südafrika): Während des ganzen Tages fanden vorgestern ernsthafte Unregelmäßigkeiten in Johannesburg statt, welche sich gegen deutsche Eigentümer und deutsche Firmen richteten. Das bekannte Vereinseigenschaft „Niederkrantz“ wurde völlig zerstört. Der Schaden wird auf eine Viertelmillion Pfund Sterling geschätzt. 51 Gebäude wurden ganz oder teilweise demoliert, große Wohnhäuser und Läden wurden geplündert, die Waren zerstört und verbrannt.

London, 14. Mai. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

„Daily News“ melden aus Liverpool: Am 10. Mai haben die Ausschreitungen gegen Deutsche einen größeren Umfang und einen gewalttätigeren Charakter angenommen als am Tage zuvor. In verschiedenen Stadtteilen kamen solche vor; Rohheitsvergehen waren häufig. An einigen Stellen holte die Menge die Möbel aus den Häusern, verbrannte sie auf der Straße und tanzte um die Scheiterhaufen. Am ganzen sind etwa 50 Läden geplündert worden. Außer den früheren 60 Verhaftungen wurden noch weitere vorgenommen. Am Montag nachmittags gestaltete sich die Lage so ernst, daß die Behörde alle Läden um 6 Uhr schloß.

In London und Manchester fanden gestern eine Anzahl Volksaufläufe und Unruhen statt, wobei die Menge deutsche Geschäfte und Handelshäuser plünderte. Es wurde größerer Sachschaden angerichtet.

Englische Geschmacklosigkeit.

Notterdam, 14. Mai. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Die Londoner „Times“ läßt sich aus Cambridge (Amerika) melden: Der von dem deutschen Kaiser gestiftete Löwe vor dem Germanischen Museum der Harvard-Universität wurde mit einem Tranerstor umhüllt, der die Aufschrift trägt: 1147 Leichen, neues Gesicht des Kaisers. Zur Erinnerung an den „Lusitania“-Mordmord.

Schande über sie!

Unter den naturalisierten Deutschen, die in den „Times“ und anderen Blättern ihren Abscheu über die „barbarischen Methoden“ der deutschen Kriegführung ausdrücken, befinden sich Sir Felix Simon, Sir Felix Schuster, Sir Karl Meyer, Leopold Hirsch, August Cohn und der Präsident der Ungarischen Gesellschaft in London, Louis Felsbmann.

Washington, 14. Mai. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Eine Bekanntmachung des Staatsdepartements des Meeres erklärt, daß in Zukunft überhaupt keine Auslandspässe für amerikanische Bürger ausgestellt werden würden, die zum Vergnügen oder zur Erholung nach Europa reisen. Die Ausstellung der Pässe nach Europa soll nur noch geschehen, falls der Reisende für die Dringlichkeit der Reise erbracht wird.

Ein Seegefecht.

Reuter meldet: Die Admiralität berichtet: Die kleinen Hilfskreuzer „Barbados“, „Columbia“, „Mura“ und „Chivis“ wurden am 11. Mai von zwei deutschen Torpedobooten angegriffen. Das Gefecht dauerte ungefähr fünfzehn Minuten, worauf der Feind den Kampf aufgab. Die Richtung, in der die feindlichen Schiffe abgezogen waren, wurde englischen Torpedojägern gemeldet, die den beiden deutschen Torpedobooten folgten und sie vernichteten. 16 Offiziere und Mannschaften hatten dabei ihr Leben verloren; nur ein Matrose wurde gerettet. Verschiedene Offiziere und Mannschaften gaben während des Gefechtes Beweise großen Mutes. (Interessant ist es, daß die englische Admiralität die „Columbia“ jetzt als Hilfskreuzer bezeichnet, während es bisher hieß, sie sei ein harmloser Fischdampfer! Schriftl.)

Ein U-Booterfolg im Mittelmeer?

Zugano, 14. Mai. (P.-Tel. Ctr. Bln.)

Einer Nachricht aus Livorno zufolge erzählte der Kapitän des englischen Dampfers „Ethenaudo“, daß er bei Kap Palas an der Südküste Spaniens von dem englischen Dampfer „Delta“ die drablose Anfrage erhielt, ob der Dampfer „Ethenaudo“ von Torpedobooten begleitet werde. „Ethenaudo“ antwortete ausweichend, worauf „Delta“ erklärte, sie sei von einem Unterseeboot verfolgt worden; welcher Nation dieses angehört, konnte „Delta“ nicht beantworten. Der Kapitän der „Ethenaudo“ befrägte, daß die „Delta“ untergegangen ist, weil es ihm weiter gelungen war, die „Delta“ zu fischen, noch durch Telefunken zu erreichen.

Aus der Stadt.

Der gestrige Himmelfahrtstag

war durch herrliches Frühlingswetter ausgezeichnet. Es war ein Wandertag, wie man ihn nicht besser wünschen konnte. Schon am frühen Morgen sah man Jung und Alt hinausgehen, und überall in den umliegenden Wäldern und Ortschaften herrschte frohgewegtes Leben bis zum finsternen Abend. Die elektrische Straßenbahn hatte eine Unmenge Fahrgäste zu befördern, wobei besonders die Vorortlinien stark in Anspruch genommen waren, und was mit der Eisenbahn in die weitere Umgebung fuhr, war ebenfalls unzählbar. Benutzten wimmelte der Hauptbahnhof von morgens bis abends ununterbrochen von reisefreudigen abfahrenden und ankommenden Menschen. Ganz besonders wurde der Rheingau viel aufgesucht, der jetzt in der Frühlingspracht besondere Anziehung ausübt. Die Vergabehänge im ersten Jung und Alt, auf den Höhen die Laub- und Nadelholzwälder mit dem verschiedenfarbigen, saftigen Grün, das alles stimmt zu einem landschaftlichen Bilde zusammen, wie es eben nur der Frühling am Rheine bietet. Die Dampfer der Köln-Düsseldorfer und Niederländer Dampfschiffahrtsgesellschaft, die Personenzüge und die Trajektboote brachten eine große Menge Ausflügler dorthin, die teils im Rheingau selbst blieben oder aber auch die verschiedenen Ausflugsorte der Umgegend aufsuchten.

Reisenspenden. Die zu dem 25jährigen Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers von der Residenzstadt Wiesbaden gestiftete Ehrengabe von jährlich 6000 Mk. für Veteranen aus den Kriegen 64, 66 und 70/71 kommt demnach für das Jahr 1915 zur Verteilung. Dabei sollen bestimmungsgemäß nur diejenigen Veteranen berücksichtigt werden, die zur Fahne einberufen waren, dem Unteroffizier- oder Gemeinenstande angehört und in Feindesland gekämpft haben. Sie müssen würdig und bedürftig sein, und am 15. Juli dieses Jahres mindestens 2 Jahre lang in Wiesbaden ihren Wohnsitz gehabt und seitdem ununterbrochen hier gewohnt haben. Meldungen sind bis spätestens den 29. Mai l. Js. bei der städtischen Kommission für Veteranenbilfe auf dem Rathaus, Zimmer 21, vormittags von 9-12 Uhr unter Vorlegung der Militärpapiere mündlich oder schriftlich vorzubringen. Später eingehende Meldungen bleiben unberücksichtigt.

Sammlung ausländischer Geldmünzen und Briefmarken. Das Zentralkomitee des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz hat durch seine untergeordneten Vereine im ganzen Deutschen Reich eine Sammlung von umlaufenden Geldmünzen und ungetauschten Postwertzeichen des Auslandes in die Wege geleitet, um den Erlös für die Zwecke des Zentralkomitees zu verwenden. Um dem Sammelstreben zu erhöhen, ist ein Ehrenpreis für jeden, der Gegenstände der bezeichneten Art im Werte von wenigstens 25 Mark einleitet, ausgesetzt worden. Der Ehrenpreis besteht in einer künstlerischen, von Professor Gaus entworfene Denkmünze, die aus Eisen unter Verwendung von erbeuteten Geschossteilen hergestellt worden ist. Zweifellos werden auch in Wiesbaden viele Einwohner sein, die von ihren letzten Reisen noch einige Geldmünzen in ihrem Besitz haben und

auf ein dauerndes Behalten dieser Stücke keinen Wert legen. Das Zentralkomitee vom Roten Kreuz bittet herzlich, diese ausländischen Geldmünzen und nicht entwerteten Postwertzeichen an seiner Kasse abzugeben. Es wird bei Beträgen im Werte von mindestens 25 Mark die Ausbändigung eines Ehrenpreises an den Spender durch das Zentralkomitee veranlassen. Wenn die Einzelnen aus nur geringe Beträge haben, so wird doch zweifellos aus dieser Sammlung ein schöner Erfolg erzielt werden lassen, wenn sich alle der kleinen Mühe unterziehen und ihre ausländischen Münzen und Postwertzeichen der Kasse des Zentralkomitees überbringen.

Versteigerung für Handels- und Industriebetriebe. Bei der Verteilung der kriegsunbrauchbaren Dienst- und Versteigerer sind bisher fast ausschließlich die Bedürfnisse der landwirtschaftlichen Betriebe berücksichtigt worden. Wenn auch von den bisher getroffenen Maßnahmen zu erwarten ist, daß dem großen Mangel an den landwirtschaftlichen Betrieben abgeholfen werden wird, so machen nach wie vor die gewaltigen Lücken in den Pferdebeständen ihre Ergänzung äußerst dringlich. Es ist daher eine vorzugsweise Berücksichtigung der Landwirtschaft auch jetzt noch geboten. Indessen wird es möglich sein, den dringenden Anträgen aus den Kreisen des Handels und der Industrie auf Zuteilung von kriegsunbrauchbaren Dienst- und Zugpferden stattzugeben. Die Zuteilung wird jedoch auf solche Betriebe zu beschränken sein, die gemeinnützigen oder öffentlichen Zwecken dienen, oder denen Lieferungen für die Armee und Marine aufgetragen sind, und die die erforderlichen Qualitäten nur unter großen Schwierigkeiten erwerben können. Der Minister für Landwirtschaft hat sich bereit erklärt, derartige Betriebe bei der Verteilung der Pferde nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Anträge auf Abgabe von kriegsunbrauchbaren Dienst- und Versteigerer an Handels- und Industriebetriebe sind durch Vermittelung der amtlichen Handelsvertretungen an den Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu richten. Eine Berücksichtigung der Anträge ist nur dann zu erwarten, wenn die Handelsvertretung bescheinigt, daß es sich um einen besonders dringlichen Fall handelt und daß die vorkommend erforderlichen Voraussetzungen vorliegen. Die Zuteilung der Pferde an Handels- und Industriebetriebe wird unter Auflegung von ähnlichen Bedingungen wie bei dem Verkauf von Pferden an Landwirtschaft erfolgen.

Wiesbadener Verein für Sommerpflege armer Kinder. Alljährlich wenn der Frühling ins Land zog, gedachten gütige Kinderfreunde der armen leidenden und schwächlichen Kinder, die nach langem, in Krankheit verbrachtem Winter nun durch Luft und Sonne und gute Pflege gesunden sollten. Der Verein für Sommerpflege armer Kinder war die Stelle, die den kleinen Patienten die Auren in Solbädern im Ferienheim und in den Landkolonien vermittelte. Mehr denn je sind in diesem Sommer Wünsche für den Verein erwachsen. Viele hundert Kinder bedürfen der Pflege, und in den großen schweren Aufgaben, die die Kriegszeit mit sich bringt, hat man bisher dieser noch wenig gedacht. Die Verteilung der Lebensmittel, die verminderten Erwerbsmöglichkeiten haben sowohl in den Kriegsfamilien als in den durch den Krieg mittelbar geschädigten die genügende Ernährung und die Pflege der schwächlichen Kinder unmöglich gemacht. Mehr als hundert Familien sind bereits gesessen und die Witwen- und Waisenrente kann nicht ausreichen, um vor Not zu bewahren. Hier muß die ergänzende Fürsorge einsehen. Am wirkungsvollsten wird sie einsehen in dem Streben, der heranwachsenden Jugend Kraft und Gelung zu verschaffen. Eine neue Generation zu hegen und zu pflegen, wann wäre das notwendiger gewesen, als nach den schweren Stürmen dieser Zeit. Das Wiesbadener Ferienheim mit seiner vorzüglichen Einrichtung, die Kinderberufstätten und Kreuznach sind zur Aufnahme von Flüchtlingen bereit, aber es fehlt an Mitteln, die Plätze zu besetzen. Der Verein wendet sich daher an seine Gönner und Freunde und an alle die, die in dem Streben einen gesunden und tüchtigen Nachwuchs für unser deutsches Volk zu erzielen

eine heilige Pflicht sehen, mit der Bitte um Unterstüßungen durch Geldbeiträge. Der Vorsitzende Herr Landeshauptmann Krefel, sowie die Landesbank nehmen Spenden dafür entgegen.

Verzeichnis der Lieferungsgegenstände für die Seeresverwaltung. Das Arbeitsamt, Vermittlungsstelle für Seereslieferungen gibt das vom Sanitäts- und besorgte Verzeichnis aller Gegenstände, die die Seeresverwaltung in großen Mengen beschafft, nach Gattungen und beschaffenden Stellen kostenlos für die hiesige Geschäftswelt ab.

Soldatendank. Von einigen Beamten und Arbeitern eines hiesigen großen Betriebes, das mit Seereslieferungen betraut ist, wurde öfters den beladenen Waggons, die unmittelbar nach der Front gehen, Frähen mit Bier nebst Gläsern aus der Heimat beigelegt. Mit welchem Beifall diese erfrischenden Sendungen draußen von unseren Tapferen begrüßt wurden, beweist unter anderem nachstehendes Dankgedicht, das von einer großen Anzahl Soldaten aus allen Gauen Deutschlands unterzeichnet ist: Die Wiesbadener Geburstagsüberreichung zu Maure am 6. Mai d. J.: Der Kronprinz hat Geburstags heuer, Schön war da eine große Feier, Doch gibt es viel für uns zu tun, Wir dürfen rufen nicht, noch ruh'n. Immer feste druff! — Drei Bogen Breiter heh'n bereit, Nur nicht geniert und ran ihr Teuf! Heiß brennt die Sonn' am Himmelzelt Auf der Champagne Kreideseid. Immer feste druff! — Nur feste druff und nicht gekümmert, Feit zugespäht, damit es räumt, Der Hauf' wird kleiner, der Wagen leer, Die Bretter aber drücken schwer. Immer feste druff! — Doch als wir kommen auf den Grund, Wird's plötzlich still in un'rem Rund. Vier Mann, die tauchen rasch hinab! Was gib's da unten? War's nur ab! Immer feste druff! — Und aus der Tiefe steigt's empor! Ein Haß mit Bier, brüllt laut der Chor! Ein Heilmatsgruß, so leucht und hell, Zum Auge dringt die Träne schnell. Immer feste druff! — Die Wecker sind schon lang gezückt, Ein jeder nach dem Soundloch blickt. Es schäumt das Bier! Ha, welche Feier! Der Kronprinz hat Geburstags heuer! Immer feste druff! — Das Bier rinnt kühlend durch die Kehle, und jeder denkt in seiner Seele: Wo bleibt denn der Kanonenrauch? Alles ist ruhig, 's fällt kein Schuß. Immer feste druff! — Esst bum, sst bum! Die Franzosen funken! Doch ruhig wird bei uns getrunken. Wir trinken allein das deutsche Bier, Die Muff dazu, macht Nothosen ihr! Immer feste druff! — Allmählich aber klingt es höflich, Das Haß hat einen Boden wohl! Jetzt sei ein Doch auch dargebracht, Euch, die ihr uns die Freud gemacht! Ein festes Hoch! — Wiesbaden hat viel heile Duellen, Doch gut sind auch die Kühlen, die heißen! Drum schönsten Dank und der Größe viel. Immer feste druff, bis an das Ziel! Immer feste druff!

Unbetrieblichkeit des Strandbades auf der Reiterbahn. Der Gemeindevorstand von Schierstein und die Kommission schlagen der Schiersteiner Gemeindevertreterversammlung am Montag vor, das Strandbad sobald als möglich, voraussichtlich zu Pfingsten in Betrieb zu setzen, wenn auch der gewöhnliche Massenverkehr nicht eintreten sollte. In Anbetracht der jetzigen Zeitverhältnisse und der besonders hohen Unkosten bringt die Kommission in Vorschlag, die Restauration den bisherigen Wästern Kober (Restauration) und Nicolai (Wästhaus) zum Preise von 1000 M. bzw. 400 M. zu überlassen. Wenn auch ein Gewinn in diesem Jahre nicht erzielt würde, so käme hauptsächlich in Betracht, daß das Bad in Betrieb käme, sonst wäre es der Wäst für das Publikum überlassen. Verschiedene bauliche Veränderungen seien im Interesse der Erhaltung des Gebäudes unbedingt notwendig. Geplant sei, die Anlage den Verwundeten unentgeltlich zugänglich zu machen. — Gemeindevertreter Dr. Baverthal sprach sich ebenfalls für Eröffnung des Bades aus. Die Verlammlung erklärte sich mit den gemachten Vorschlägen einverstanden.

Ganze Männer sind auch daheim vornötig.

Hier und da macht sich wohl im engeren oder weiteren Kreise die Meinung geltend, daß in diesem gewaltigen

Schatten.

30) Ein Filmroman von Valder Olden.

(Nachdruck verboten.)

„Was haben Sie von Fräulein Seewald gesagt?“

„Nichts, nichts! Das Sie mit ihr verkehren, sie schäben, das weiß man doch...“

„Ich bin verlobt mit ihr!“ donnerte Freddy, als stünde er auf dem Exzerzierplatz. Weizler schrak zusammen und sah sich um — in dem vollen Lokal hatte niemand auf den Schrei achtet.

„Dann wird Ihre Braut, Ihr Fräulein Braut nicht wünschen, daß Sie uns im Stiche lassen!“ saute Weizler leise, aber scharf.

„Sie sollen uns ja nichts schenken, sondern nur eine kleine Summe auslegen. Auf kurze Zeit, Sie verdienen daran. Sie sind es ihr schuldig!“

„Und ich werde nicht dulden, daß sie in dieser Rolle auftritt!“

„Meinetwegen!“ gab Weizler mühselig zu, „Sie kann ja als angezogene Puppe spielen, sie kann gleich von vornherein ein langes Kleid anhaben, eine Abendtoilette, was Sie wollen! Obwohl der Wit des Stüdes damit blöten geht!“

„Und ringsum die Damen im Hemd, mit nackten Beinen?“

„Mit fleischfarbenen Trifots!“

„Nein!“

„Aber Herr Baron!“ beehrte jetzt Weizler auf, „was gehen Sie denn die Beine des ganzen Ensembles an?“

„Gar nichts, das gebe ich zu. Es handelt sich für mich nur um meine Braut.“

Und nun kam Freddy ein zweiter Einfall.

„Was würde es kosten, wenn Fräulein Seewald die Rolle nicht spielt?“

„Aber das geht doch auch nicht! Meine teuerste Kraft, und sie ist studiert, sie hat sich in letzter Zeit beliebt gemacht! Ich kann doch meine erste Sourette nicht ins Zimmer sperren, wenn alles auf die Bühne muß?“

„Können Sie sich eine andere kommen!“

„Aber übermorgen ist die Premiere, überall affiziert! Man fährt von Berlin zwölf Stunden! Bis der Agent mir telegraphischen Ersatz schafft, kann es awanig, auch vierundzwanzig Stunden dauern. Die Herren haben noch nicht angefangen, die guten Kräfte sind alle noch im Engagement! Und wann soll die Person studieren?“

„Dann suchen Sie eben hier eine!“

„Eine Dänin?“

„Die meisten können genug deutsch, um ein paar Verse zu sagen!“

„Das geht doch nicht!“

„Herr Direktor — die dreitausend, nein viertausend oder fünftausend Mark stehen sofort zu Ihrer Verfügung, wenn Sie meine Braut von dieser Rolle dispensieren!“

Freddy hatte mit einer Entschiedenheit gesprochen, die seinem Wesen sonst fremd war. Dabei starrte er vor Aufregung und hatte das Gefühl, einen verzweifeltsten Kampf

auszufechten. Biddy hatte nicht alles erfüllt, was er sich, als er sie noch Biddy nannte, unter ihr vorgestellt. Er hatte sich etwas unendlich Weiches und Gütiges gedacht, eine Frau, die tapfer die Schmerzen des Lebens getragen hat und auf sie zurückblickt ohne Schauer. Eine Frau, die allein gekämpft hat und glückselig wäre, einen tüchtigen Helfer in ihrem Geleiten zu finden.

Biddy hatte freilich das Schwerste erlebt: ihr Bräutigam war im Duell erschossen worden. Aber die Art, wie sie daran dachte, war so ganz anders, als er sie sich vorgestellt hatte. Die Selbstverständlichkeit, mit der sie davon sprach — die kühle Sicherheit, mit der sie ihn liebte und auch seine Liebe empfing — es war überall etwas Peinliches, wie von halben Gefühlen. Es war, als ob sie ihre Empfindungen irgendwo aufgezerrt hätte oder noch verbrauchte, auf einem anderen Gebiet als dem, das er betreten durfte. — Aber wenn sie nicht alle Erwartungen erfüllte, die er auf sein Traumweib, seine Richtige gestellt hatte, sie verletzte doch seine Gefühle nicht. Jetzt, zum erstenmal, ging es an ein Heiligtum seines Herzens! Freddy sah den Direktor zaudern und nachdenken und fühlte sich halb gereizt.

„Wollen Sie meinen Vorschlag nicht annehmen, Herr Direktor?“

„Im Augenblick kann ich es nicht!“ sagte Weizler. „Die Summe, die Sie mir anbieten, wäre eine Rettung — aber sie könnte zum völligen Ruin führen. Ich muß versuchen, hier in Kopenhagen einen Ersatz zu finden... Das ist schwer. — Ja,“ rief er dann plötzlich, „Ich nehme an, Herr Baron! Warten Sie, wie war das doch — die junge Dame, mit der Sie damals hier in der Lage waren, am ersten Abend —? Eine Dänin, die deutsch spricht, die beim Kienlopp arbeitet, so daß die Abende frei hat. Wie hieß sie doch? Sie kennen sie ja...“

„Meinen Sie Fräulein Mathiasen?“

„Natürlich, die! Es war schon ein paar mal von ihr die Rede, ich wollte sie garkieren lassen, um den Kopenhagenern damit ein Kompliment zu machen. Ich wollte nur nicht gern das Budget erhöhen, bei all den Schwierigkeiten. Aber jetzt spielt das ja keine Rolle mehr!“

Oberle war inzwischen zurückgekommen und rief wurde auch Wissen gerufen, der auch im Keller lag. Der Direktor beauftragte ihn, sobald wie möglich Fräulein Mathiasen aufzufinden, letzte Proben an, versprach dem Kapellmeister ein Extrahonorar, wenn er der Fremden die Partie in aller Eile einstudierte.

„Kleine Karin!“ dachte Freddy, „du wirst dich freuen, und ich werde dich mit Vergnügen im Puppenhemden tanzen sehen. Du wirst reizend aussehen, wie ein Vogel singen und am Abend einem deiner Freunde ein Festmahl geben.“

Er war sehr zufrieden mit dieser Lösung, zog den Direktor auf die Seite und präsentierte ihm sein Scherbuch mit dem Stolz eines Mannes, der für hohe Ziele Geld ausgibt.

„Achttausend Mark hatte ich gesagt, Herr Direktor?“

Aber Weizler wehrte sich entschieden, Wucher zu treiben.

„Fünktausend, lieber Baron — dreitausend, die ich ohnehin schon brauchte, und zweitausend für die Extrakosten, die uns entstehen. Und auch die zweitausend nur als Darlehen, selbstverständlich! Unter den Bedingungen, die ich Ihnen vorgeschlagen habe. Ich bin ein Gentleman, Herr Baron! Ich verleihe ja auch durchaus Ihre Empfindungen.“

Als Freddy sich empfahl, um ein Blattchen Papier, das nicht schwer wog, armer, stützte Oberle ihm zu:

„Ich möcht also morgen mit in Ihrer Haut fedel! Warum hobbe Sie mich jetzt mit um Rat a'raat?“

Aber Freddy hörte nicht sehr auf den Anruf — er ging von einer schweren Last befreit, nach Hause. Und im Gehen überlegte er, daß das Schicksal wieder einmal stärker gewesen war als die Menschen. Jetzt war seine Verlobung bekannt gegeben und mußte offiziell gemacht werden. Morgen schon würde man Biddy im Theater gratulieren — das würden unerwartete Glückwünsche werden! Dann brauchte sie wohl auch auf ihr Engagement keine Rücksicht mehr zu nehmen, denn die „Büchsen“ sollten ja bis zum Ende des Gastspiels gegeben werden! Sie war also frei, sagte dem Theater Valet, und die Hochzeit wurde gerückt. In drei oder vier Tagen konnte er sie vielleicht schon seiner Mutter aus Herz legen. Sie war ja so schön!

12. Kapitel.

Gegen Mittag wurde Freddy durch lautes Lachen an seiner Tür aus dem Schlaf geragt — er hatte im Bewußtsein klar erfüllter Pflichten so wundervoll tief geschlafen.

„Gereini!“ rief er und blinzelte dem Kellner entgegen.

„Herr Baron möchten sofort in die Halle kommen!“ meldete der deutsche Ober. „Eine Dame ist da, Fräulein Seewald. Die Dame ist sehr ungeduldig, sie hat schon ein paar Mal antelephoniert den Vormittag über. Aber der Herr Baron war nicht zu erwecken!“

Freddy dachte: Um Gotteswillen! Ein Unglück! Und fuhr aus dem Bett. Er stürzte ins Badezimmer, duschte sich mit heißen und kalten Wässern den etwas befangenen Kopf frei und fuhr eilends in die Kleider. Stützend vor Erwartung kam er in der Halle an.

Da sah Biddy in einem Kluffel, steif aufgerichtet und weiß im Gesicht vor Wut.

„Was ist?“ fragte sie mit tremolierender Stimme, „ich wollte mich nur überzeugen, ob Du verrückt geworden bist!“

„Verrückt? Warum? Das verbitte ich mir aber doch!“

„So, das verbitte ich Dir? Ich möchte mir aber auch einiges verbitte! Bist Du mein Vormund? Oder mein Agent? Sag — aber rasch, bitte! Was hast Du gestern in der Betrunktheit mit dem Weizler, dem alten Bauernfänger, ausgemacht?“

Freddy merkte, daß Gäste und Kellner auf ihr Gepräch aufmerksam wurden. Er sprang auf und ließ ein paar Tären auf, bis er ein kleines, ganz unbeschtes Schreibalmreihen fand. Dorthin führte er Biddy und bot ihr einen Stuhl an.

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz 2. Klasse wurde dem Obergefreiten Gustav Faust aus Eltville verliehen.

H. Schaub, Inf.-Ant.-Regt. 58, Sohn des Geheimrats Dr. Schaub in Dillenburg, Oberarzt Dr. Hofer und Stabsarzt Long erhielten das Eisene Kreuz.

Der beim Landwehr-Brigade-Ersatz-Batl. 41 seit Anfang des Krieges dienende Gasmann Wilh. Thier aus Dillenburg wurde nach vorübergehender Beförderung zum Gefreiten am Geburtstage des Kronprinzen zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde dem Wagnermeister Karl Krey aus Gönners das Eisene Kreuz verliehen.

Weltkrieg mit seinen täglich im Felde sich mehrenden Anprüfungen eigentlich Mann im Volkstum des Vortages nur der sei, der seinem Vaterland mit der Waffe in der Hand dienen könne. Aber in einer solchen Beurteilung würde doch eine ernsthafte Verleumdung der Tatkraft liegen. Daß ein ganzer Mann während des Krieges auch daheim voll „seinen Mann“ stehen kann, muß bei ruhiger Ueberlegung jedem klar werden. Wir brauchen dringend Männer auch hier daheim; Männer, die ruhig und stark ihre Arbeit weiterführen, miltarbedienen, daß die vielen Lehren, die der große Lehrmeister „Krieg“ dem deutschen Volke gibt, nicht wie Spreu beim ersten Windstoß auf- und fortfliegen. Die Stimmung daheim ist eine riesige Macht. Einem Heere, das eine zweifelhafte und nervöse Heimat hat, ist der Sieg unendlich viel schwerer gemacht. Es gibt auch nicht nur Tapferkeit im Felde, wenn der Tod seine Arme weit öffnet. Es gibt auch Tapferkeit im bürgerlichen Leben, wenn es gilt, für die Ueberzeugung einzutreten, nicht auf und Ansehen noch Bequemlichkeit vorzuziehen und sich dahinter zu verstecken. Seien wir stolz darauf, den Soldaten draußen im Felde auch so viele fernige Männer daheim in treuester Erfüllung ihrer vaterländischen Pflichten zur Seite stellen zu können.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Auch für das zweite Konzert des Matzky (Vierhundertabend) am 16. Mai abends 8 Uhr im Kurhaus sind mehrere Solisten gewonnen worden, und zwar Frau M. Strond-Kappel (Sopran), Frau E. Hoffmann-Onegli, Kammerlängerin (Alt), Herr E. Wolf, Kammerlänger (Tenor) und Herr V. Wender, Kammerlänger (Bass). Als Chor wirkt der hiesige Gächlierverein mit. Die Leitung hat Herr Schürich.

Königliches Theater. Die Gesamtauführung des Bühnenspiels „Der Ring des Nibelungen“ wird heute (Freitag) um 6½ Uhr mit „Siegfried“ fortgesetzt.

Neuland Theater. Heute Freitag findet die 28. Volksvorstellung zu kleinen Preisen statt, wobei das Schauspiel „Vaterland“ von H. Gorenz gegeben wird. Am Samstag und Sonntag geht nach mehrjähriger Pause in vollständig neuer Einfärbung das Lustspiel „Im bunten Rod“ von Franz v. Schönthan und Freiherrn v. Schlicht wieder in Szene. Die heutige Spielzeit schließt am 31. Mai.

Kassau und Nachbargebiete.

b. Breckenheim, 12. Mai. Persönliches. Pfarrer und Ortschulinspektor Walther von hier hat in Cassel die Rektoratsprüfung bestanden.

c. Schick, 12. Mai. Ertrunken. Zu dem gemeldeten merkwürdigen Vorfall vom Sonntag, wobei ein Unbekannter den Tod im Main fand, teilt das „Kr.-Bl.“ mit, daß die Persönlichkeit des Ertrunkenen nunmehr feststehen scheint. Hiernach wäre es der etwa 34jährige aus Banern gebürtige, ledige Fabrikarbeiter Karl Lenhard, der bisher in Kellertbach wohnte. Wie der Bahnführer mitteilt, ist L. nicht, um die hinausgeworfenen Bierflaschen wieder aufzufischen, sondern lediglich um seine Schwimmkluft zu zeigen, unerwartet über Bord gelungnen und habe auch tatsächlich das Kellertbacher Ufer schon fast erreicht, als er plötzlich versank. Er hatte vorher wiederholt mit seiner Schwimmkluft geprobt und benutzte den

Ausländische Bäder und Mineralwässer.

Die Frage „Wohin reisen wir?“ wird dieses Jahr wenn sie überhaupt gestellt wird, leicht zu beantworten sein, da nur eine beschränkte Auswahl in Betracht kommt. Für viele Deutsche, die sonst ins Ausland reisen, wird endlich die Zeit gekommen sein, wo sie sich mit den Schönheiten des deutschen Vaterlandes, die man vielfach nur vom Herüberfahren kannte, vertraut machen werden. Schwieriger wird dagegen die Entscheidung für diejenigen sein, die aus Gesundheitsrücksichten ausländische Bäder besuchen oder fremde Heilwässer trinken sollten. Aber die Schwierigkeit wird auch in diesem Falle leicht zu lösen sein, da fast jeder ausländische Mineralquelle eine gleichartige deutsche zur Seite zu stellen ist. Viele von diesen werden überhaupt erst durch den Krieg in weiteren Kreisen bekannt werden.

Auf diesem Gebiete waren uns die Franzosen weit voraus, und man hätte schon früher von ihnen lernen sollen. Schon seit Jahrzehnten war in Frankreich eine Bewegung im Gange, ärztliche Kuren und Kurmittel nach patriotischen Gesichtspunkten auszuwählen. Eine autorisiertere Behörde suchte fortgesetzt die ausländischen Bäder, namentlich die deutschen und österreichischen, in jeder Weise herabzusetzen und dafür die französischen, selbst die schmutzigsten Winkelbäderchen, als wahrhaftige Paradiese hinzustellen. Das Ergößliche leistete sich der Pariser Professor Richard, ein wütender Chauvinist, im dritten Bande seiner „Consultations Médicales“, in denen er die deutschen Bäder in Baulch und Bogen verwirft. Auf sein Betreiben hin bildete sich vor 5 Jahren die „Union des établissements thermaux“. Der Verein hatte sich um das französische Badewesen verdient machen können, wenn er den gräßlichen Schmutz, die kurwidrige Kost, das öffentliche und heimliche Pöbelspiel, die schamlose Prostitution und andere schreiende Uebelstände bekämpft hätte, aber er fand es einfacher und bequemer, durch die geschäftlichen Angriffe gegen den medizinischen Wert der deutschen Mineralquellen, den Kredit der französischen zu heben. In Zeitschriften und Broschüren wurden die französischen Kure in allen Tönen beschworen, doch ja keine Kränken mehr nach Wiesbaden zu schicken, da gewisse obdunkle einheimische Kurorte diesem Weltbad durch aus gleichwertig seien. Auch gegen Schlangenbad, Langenschwabach, Raubheim, Marienbad, Karlsbad u. a. wurde geeifert. Nebenbei wurde auch beständig auf die deutschen Lungenheilstätten

Augenblick, als der Bahnführer mit dem Fahrbaum die davontreibende Bierflasche heranziehen wollte, um seine wahnwitzige Idee, in den Aeldern den Main zu durchqueren, zur Ausführung zu bringen. Die Leiche ist bisher noch nicht gefunden.

o. Cronberg, 12. Mai. Neuer Pfarrer. Die durch den Tod des Pfarrers Eckerling freigewordene Pfarrstelle in der hiesigen Gemeinde ist dem Defon Schaller übertragen worden. Pfarrer Schaller ist lange Kreisfahrsinspektor gewesen, während seiner Amtszeit in Bommerheim. In Kirdorf bei Homburg war er kurze Zeit, um dann vor einem Jahr in Widen die Pfarrei zu übernehmen.

r. Darmstadt, 12. Mai. Ein gemeiner Diebstahl. In den Sanitätszug D 3, Großherzogin von Hessen, wurde in der Nacht zum Montag ein Einbruch durch ein Fenster verübt und verschiedene Eh- und Rauchwaren usw. entwendet. Bis jetzt gelang es nicht, den Dieb festzunehmen.

Sport.

Der Wiederbeginn der Münchener Rennen ist vom Münchener Renn-Verein auf den 4. Juli festgelegt worden. Den Mittelpunkt der Rennen bildet der Preis von Bergkötten, die bekannte bayrische Zuchtprüfung für zweijährige Flegel und Stuten.

Der erste Pferderennstag in diesem Kriegsjahr wird überraschenderweise bereits am nächsten Sonntag, den 16. Mai, auf der Trabrennbahn Berlin-Mariendorf vor sich gehen, da es gelungen ist, die nötigen Vorbereitungen in aller Eile zu beenden. Der Veranstalter ist der Herrnschäfer-Club und Trabrenn-Verein Mariendorf. Die Ausschreibungen umfassen fünf Konkurrenzen. Auf Grund einer Unterredung, die kürzlich führende Persönlichkeiten des Trabersports mit dem preussischen Oberlandshausmeister von Oettingen hatten, werden die Rennen, den Wünschen der Aufsichtsbehörde entsprechend, ohne Totalisator stattfinden. Da infolge der Einberufung zum Militär nicht genügend Berufsfahrer vorhanden, werden Amateurfahrer zugelassen.

Deutsches Derby. Der Hamburger Renn-Club hat sich nunmehr entschlossen, das Deutsche Derby am Sonntag, den 18. Juli, in Hamburg-Gorn laufen zu lassen. — Da die Union für den 20. Juni anhebt, so liegen zwischen den zwei Dreijährigen-Prüfungen volle vier Wochen, während im Vorjahre der Zwischenraum vierundzwanzig Tage betragen hatte. Für das Wiener Derby ist zurzeit ein Termin noch offen, doch wird dieses Rennen jedenfalls im Laufe des Juni zur Entscheidung gelangen, so daß Pferde unter Umständen an beiden Derby bequem teilnehmen können und keine gegenseitigen Störungen entstehen.

Vollwirtschaftlicher Teil.

Die deutsche Eisenindustrie im Kriege.

Es ist unter der unwiderstehlichen Macht der Tatsachen geschehen, wenn unsere Gegner, besonders England, nunmehr zu der Einsicht gekommen sind, daß der wirtschaftliche Vernichtungskrieg gegen Deutschland ein Schlag ins Wasser bleiben wird. Offenbar ist es nur noch eine Frage der Zeit, daß auch innerhalb der englischen Regierung, die soeben durch den Mund des Schachkanzlers Lloyd George die überlegene Fähigkeit Deutschlands zu einem längeren finanziellen Durchhalten rückhaltlos anerkannt hat, auch diese Tatsache eingestanden werden muß. Vielleicht werden die neuesten ziffernmäßigen Nachweise über die bisherigen Ergebnisse der Kriegsarbeit unserer Rüstungsindustrie dazu beitragen, dieser wünschenswerten Erkenntnis der englischen Staatsmänner förderlich zu sein.

Durch den wirtschaftlichen Vernichtungskrieg, auf den es England abgesehen hat, sollte in erster Linie die deutsche Stahl- und Eisenindustrie in ihrer Entwicklung um Jahrzehnte zurückgeworfen, wenn nicht ganz vernichtet werden. Begreiflich genug ist dieser fromme Wunsch Englands, denn vor dem unaufhaltsamen siegreichen Vorwärtsschreiten der deutschen Eisen- und Stahlerzeugung hat die englische Stahl- und Eisenindustrie auf dem Platz hinter Deutschland, das seinerseits auf die zweite Stelle hinter den Vereinigten Staaten von Nordamerika aufgerückt ist, zurücktreten müssen! Was hat nun dieser der deutschen Eisen- und Stahlindustrie zugegebene Wirtschaftskrieg bisher bewirkt? Die Roheisenerzeugung, die im ersten Kriegsjahr, im August 1914, auf 33 v. H. der Friedens-

erzeugung, d. h. der Erzeugung im gleichen Monat des Vorjahres zurückgegangen war, hat in den folgenden Monaten fortlaufend zugenommen und im März d. J. bereits 60% v. H. der entsprechenden Friedenserzeugung wieder erreicht. Noch günstiger hat sich die Flußstahlerzeugung entwickelt; die im August 1914 auf 36 v. H. gesunkene Erzeugung war bis März bereits auf nahezu 70 v. H. der Friedenserzeugung im entsprechenden Monat des Vorjahres gestiegen. Da die fortschreitende Entwicklung weiterhin angehalten hat, ergibt sich, daß während der bisherigen Dauer des Krieges nicht etwa ein Rückgang der Erzeugung eingetreten ist. Vielmehr hat sich die Eisen- und Stahlerzeugung im Verlaufe von acht Kriegsmonaten auf die doppelte Höhe des Standes beim Kriegsausbruch wieder heraufgearbeitet! Um diese Leistung ganz zu würdigen, muß man sich vor Augen halten, daß von Kriegsmonat zu Kriegsmonat die Einberufungen von Arbeitern zum Heeresdienst zugenommen haben, und gerade die Stahl- und Eisenindustrie ist hiervon in besonders empfindlicher Weise betroffen worden, wie aus den seit langer Zeit regelmäßig wiederkehrenden und fortgesetzt sich steigenden Klagen über Arbeitermangel deutlich hervorgeht. Wenn trotzdem in der deutschen Stahl- und Eisenindustrie die Erzeugungsmengen doppelt so groß sind wie im ersten Kriegsjahr, wenn sie bereits auf über 60 v. H. der Friedenserzeugung für Roheisen und über 70 v. H. für Flußstahl gestiegen sind, so ist das ein Erfolg untrügender Arbeit, auf den das Vaterland stolz sein muß. Denn dieser Erfolg darf ohne jede Ueberhebung als eine wirtschaftliche Großtat im Kriege bezeichnet werden, als ein Wirtschaftssieg, der die Hoffnungen unserer Gegner, das Deutsche Reich in seinem härtesten und reichsten Lebensjahr, seiner Industrie, tödlich treffen zu können, gründlich zunichte machen wird.

Verkehrswesen.

Postpakete nach Griechenland

werden von jetzt ab wieder angenommen. Die Beförderung erfolgt auf dem Weg über Österreich-Ungarn, Rumänien und Bulgarien. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Handelsnachrichten.

Handelsregister-Einträge: Bei der Firma: „Kreuzler u. Co.“ mit dem Sitz zu Wiesbaden a. Rh. wurde eingetragen: Die Prokura des Otto Baur bleibt bestehen. Emil Grund ist verstorben. Christian Kreuzler setzt mit der Witwe des Kaufmanns Emil Grund, Pina geb. Kreuzler zu Wiesbaden a. Rh. als persönlich haftende Gesellschafterin die Gesellschaft fort. — Bei der Firma: „Roneo Betriebsgesellschaft“ mit dem Sitz zu Mannheim und einer Zweagniederlassung in Wiesbaden wurde eingetragen: Der Sitz der Gesellschaft ist nach Frankfurt verlegt. Liquidator ist der Rechtsanwalt Eduard Girlich zu Frankfurt a. Odt. Die Gesellschaft ist durch Beschluß vom 22. Dezember 1914 aufgelöst. Durch Beschluß der Gesellschafter vom 17. Januar 1915 ist der Gesellschaftsvertrag betr. den Sitz der Gesellschaft geändert.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 12. Mai. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 671 Schweine. Bezahlt wurden für den Zentner vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 110–114 M., Schlachtgewicht 138–148 M., unter 80 Kilo Lebendgewicht 107–112 M., Schlachtgewicht 132–138 M., von 100 bis 120 und von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 110–115 M., Schlachtgewicht 138–140 M. — Bei lebhaftem Geschäft wurde der Markt geräumt.

F.C. Frankfurt, 12. Mai. Fruchtmarkt. Bei geringem Angebot und schwachem Handel ist eine wesentliche Minderung der Stimmung des Fruchtmarktes nicht zu bemerken. Es wurden gehandelt: Gerste 55–60 M., Mais, gesunde Ware, 58–62 M., Kollatschen 36,00–36,50 M., Kartoffeln im Kleinhandel 13,75–14,00 M., im Großhandel 15–16 M.

Wien, 12. Mai. Marktpreise. 100 Kilo Kartoffeln 12 M., Weizenmehl 46,50 M., Roggenmehl 38 M., 1 Kilo Butter 3 M., 1 Liter Milch 22 Pf., 10 Stück Eier 1,10 M.

T. Nieder-Ingelheim, 13. Mai. Bezahlt wurden auf dem heutigen Markte für den Zentner Spargel erster Sorte 38–43 M., zweiter Sorte 20–25 M., Rhodabber 3 M.

T. Heidesheim, 13. Mai. Auf dem heutigen Markte wurden für den Zentner Spargel erster Sorte 35–38 M., zweiter Sorte 15–18 M. angelegt.

Nie Ausstellungen,

wenn Sie Ihre Wäsche stets mit „Lubus“ reinigen lassen.

Kleine Mitteilungen.

Zu Schillers Geburtstag veranstaltete die Generalintendant des Hoftheaters in Weimar eine Gesamtauführung des ganzen „Wallenstein“, die früh mit dem „Lager“ begann und nach 9 Uhr abends endigte. Das Haus war, wie der „Vossische Zig.“ geschrieben wird, fast ausverkauft. Höchstwahrscheinlich wird das Weimarer Hoftheater dieses Jahr ohne Unterbrechung durch Ferien bis zum Anfang des neuen Winterabonnements weiterspielen.

Das Vervielfältigungsrecht an Arnold Böcklins Werken. Die Firma Photographische Union in München, die bekanntlich die Werke Arnold Böcklins herausgegeben hat und an diesen Werken das alleinige und ausschließliche Vervielfältigungsrecht besitzt, bittet uns im allgemeinen Interesse vor dem Ankauf von widerrechtlichen farbigen Böcklin-Kopfbildungen auf Postkarten (kenntlich durch russischen Text) zu warnen, deren Verbreitung zur Zeit durch bulgarische und tschechische Firmen versucht wird.

Arthur Schnitzler hat zwei neue Werke vollendet, und zwar eine Journalistenkomödie und einen Gassenfahnenabend, der vorläufig den Titel „Komödie der Worte“ führt. Diese Gassenfahnen sind vom Wiener Hofburgtheater zur Aufführung angenommen worden.

Verdeutschung der Bühnensprache. Vor einigen Tagen ist in Berlin in der Geschäftsstelle des Deutschen Bühnenvereins eine Kommission zusammengetreten, die Generalintendant Graf v. Hülffen-Haller einberufen hat, um die Vorarbeiten für die Ausmerzung der Fremdwörter aus dem Theaterbetriebe zu leisten. In den vierhundert Beratungen, die unter dem Vorsitz des Generalintendanten v. Hülffen stattgefunden haben, nahmen teil: Geh. Baurat Dr. Ludwig Hoffmann, Geheimrat Professor Vilmann, und Dr. Ludwig Fulda; Gymnasialdirektor Prof. Dr. Streicher und Kammergerichtsrat Hansmann, als Vertreter des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins; Erbkellner Graf Seebach, Geheimrat Marterkeig und Rechtsanwalt Arthur Wolff für den Deutschen Bühnen-Verein. Der Kommission gehören außerdem noch an: Intendant Dr. Eger, I. L. Hofverordneter Gregor, Intendant Emil Kloor. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen wird auf der Generalversammlung des Deutschen Bühnen-Vereins in Darmstadt Bericht erstattet werden.

geschimpft, da sie so viele Brustkranke vom Besuche der französischen Riviera fern hielten.

Man hätte diese nichtsnutzigen Angriffe mit gleicher Münze erwidern können, aber man wollte nicht offene Türen einrennen. Der gesamte medizinische Welt war es zur Genüge bekannt und durch das vom Kaiserlichen Gesundheitsamt herausgegebene „Deutsche Wörterbuch“ wissenschaftlich nachgewiesen, daß wir Heilquellen und Kurorte jeder Art besitzen. Die Auswahl ist so groß und für alle Fälle ausreichend, daß wir keinerlei Anleihe in der Fremde zu machen brauchen. Dies wird Frankreich gegenüber auch dadurch veranschaulicht, daß die Einfuhr französischer Mineralwässer nach Deutschland bisher ziemlich geringfügig war.

Die einzigen französischen Mineralwässer, die in höherem Grade in Deutschland getrunken wurden, waren die von Vichy,ittel und Evian. Aber auch sie sind, wie Professor Axel Winkler in der „Zeitschrift für Balneologie“ zeigt, leicht zu entbehren oder zu ersetzen, umso mehr, als z. B. das Vichy-Wasser entschieden schlechter ist, als sein Ruf. Sogar französische Ärzte haben erkannt, daß der gewöhnlich als mäßige Genuss dieses stark alkalischen Wassers gesundeitschädliche Folgen haben kann. Die Quellen von Vichy enthalten bis zu 5, die von Vals sogar bis zu 9 Gramm Alkalikarbonat auf den Liter. Sie sind also eher Laugen als Mineralwässer zu nennen. Nach Professor Winkler wirken aber alle Wässer, die mehr als 3 Gramm Natrium-Hydrokarbonat enthalten, bei längerem Gebrauch gesundheitsschädlich. Zur Trinkkur für die Dauer weniger Wochen darf solches Laugenwasser in kleinen Gaben vorsichtig gebraucht werden; als Tafelwasser taugt es nichts. In dieser Hinsicht sind die deutschen und österreichischen Natronwässer: Radinger, Emser, Selters, Neuenahrer, Krummshäuser, Birresborner, Gießhübler, Prebaurer usw. bedeutend besser. Sie bieten nicht etwa nur einen nützlichen Ersatz, sondern sind besser und bekömmlicher.

Das gleiche gilt von dem einzigen Mineralwasser, das von den Engländern bezogen wurde, vom Apollinaris. Dieses ist erst recht leicht zu entbehren, da es kein natürliches Mineralwasser ist, sondern ein zurechtgemachtes. Das Wasser stammt aus einer Quelle bei Neuenahr, das künstlich entleert und mit Kohlensäure imprägniert wurde. Die Ausländererei ist also auch in der Heilkunst vom Uebel. Den Nutzen, den fremde Quellen und Kurorte versprechen, gewährt Deutschland in gleichem Maße, außerdem billiger und bequemer.

Der Bauer und der Krieg.

Als vor 100 Jahren die große Kriegsnot über unser Vaterland kam, da war es im Wesentlichen ein Ackerbau-treibender Staat. Als seiner Bewohner lebten vom Feldbau und der Viehzucht. Wenn damals einer den Gedanken gehabt hätte, uns auszuhungern, so hätte man ihn füglich für einen Narren halten müssen. Heute ist der Gedanke an sich gar nicht mehr so lächerlich. Kaum Zweifelsbettel der Einwohner von Reichsdeutschland gehören dem Bauern- und Gutsbesitzstand an und haben die Aufgabe, die anderen Fünftelbettel mitzuernähren, das heißt, in Friedenszeiten hat diese „agrarische“ Minderheit eine solche Aufgabe durch-aus nicht. Da kommt, was wir nur immer brauchen mögen, aus aller Welt zu uns. Rußland, Argentinien, Nord-amerika, Rumänien, Kanada liefern uns Weizen und Gerste, Eier, Hühnerfrüchte, Vieh und Fett, von anderen Dingen, deren ausländische Herkunft sich von selbst versteht, gar nicht zu reden.

Nun kommt plötzlich dieser Krieg über uns und schneidet uns ein gut Stück unserer Zufuhr ab; dann merken die Herren Engländer, daß sie uns vielleicht auf dem wirtschaftlichen Gebiete unterkriegen könnten, da es ihnen mit der blanten Waffe nicht gelingt — sie kennen ja doch auch die Ziffern unserer Ein- und Ausfuhr — und sie machen sich daran, uns „auszuhungern“.

Jetzt bekommen wir nur noch ganz wenig Lebensmittel aus dem neutralen Ausland. Im großen Ganzen sind wir völlig auf uns angewiesen. Und zwar nicht bloß auf unsere Industrie — wir brauchen keinen Groschen für Geschäfte und Geschosse, für Uniformen und Unterseeboote aus Ausland zu bezahlen, das machen wir alles selbst, und das Geld dafür bleibt im Lande —, sondern auch oder im Grunde genommen noch viel mehr auf unsere Landwirtschaft. Vers-floren ist der schöne (?) Traum, daß wir ja jederzeit „von draußen“ alles haben können, was uns not ist, daß die In-dustrie alles sei und ihre Blüte wichtiger und wertvoller als der Schutz der Landwirtschaft u. dergl. mehr! Wir stehen auf einmal der harten Tatsache gegenüber, daß wir ohne unsere blühende Landwirtschaft, trotz unserer Mies-erfolge im Osten und Westen und trotzdem wir unsere Kanonen und Granaten selber herstellen können, eine Beute unserer Gegner wären und gezwungen werden könnten, vor der Zeit Frieden zu schließen.

Es soll unserer Landwirtschaft unver-gessen bleiben, daß sie uns dieser herben Notwendigkeit überhebt, daß sie uns die Möglichkeit bietet, den Krieg so lange fortzusetzen, bis wir den Frieden schließen wol-len, bis also der Gegner mürbe genug ist, uns einen ehrenvollen und dauernden Frieden zu gewährleisten. Aber die Landwirtschaft allein hätte es nicht geschafft, es mußte die deutsche Organisationsgabe dazu kommen.

Wenn man alles so hätte laufen lassen, wie es am An-fang lief, dann hätten wir jetzt nicht nur eine gewaltige Teuerung — es ist ohnedies das meiste schon teuer genug geworden —, sondern wir stünden vor der traurigen Tat-sache, daß unsere notwendigen Lebensmittel, Kartoffeln und Getreide, ziemlich am Ende wären, verbraucht, zum Teil verschleudert, vergendet oder doch verfaulen und dadurch dem menschlichen Gebrauch entzogen. Es ist so viel geredet und geschrieben worden, man solle sparsam sein, sich ein-richten und kein Getreide verfüttern! Wie viele haben sich darum gekümmert? Die meisten glauben nicht an den Ernst der Mahnung, und besonders die Leute auf dem Lande waren recht ungehalten über den Eingriff in ihre „persönliche Freiheit“, den sie in solchen Aufforderungen spürten. Glücklicherweise hat man dem Begriff der „persönlichen Freiheit“ durch die ernsthaften Maßnahmen der Behörden die notwendige Auslegung gegeben, daß sie keine Schädigung der Allgemeinheit in sich tragen oder nach sich ziehen darf. Man hat reichlich spät, aber noch nicht zu spät, durch mancherlei Vorschriften, Beschlagnahmen und Zwangsmassregeln das Brotgetreide und die Kartoffeln sichergestellt, deren Bestand durch mangelndes Verständnis und Profitgier aufs Äußerste gefährdet war.

Daß der Bauer dabei nicht versteht, ist mancherlei: daß man zwar fürs Korn Höchstpreise festsetzt, aber fürs Mehl nicht; daß man die Kartoffeln beschlagnahmt, aber die Kraft-futter- und Düngemittel nicht; daß man die Schweine bis zu einer ziemlich niedrigen Grenze herab abschlachten will und die Wildschauen, die den Acker zerstören, und Hasen und Mehe leben läßt und manches andere mehr, zum Beispiel daß man noch Schnaps brennen darf und Bier brauen, wenn auch mit Beschränkung. Und das verstehen andere Leute auch nicht: hier bleibt noch viel zu tun. Aber auch das kann der Bauer nicht verstehen, daß er, der sich bisher vom Städter über die Achsel ansehen lassen mußte, für Leute sorgen soll, die ihn „gar nichts angehen“, ja aus ihrer Ge-ringschätzung bisher gar kein Heil machten. Machten — das ist jetzt bei den meisten vorbei; man schätzt den Bauer jetzt ganz anders ein als früher, und das wird hoffentlich so bleiben. Das schafft aber die Tatsache nicht aus der Welt, daß der Bauer mit dem Städter keine innere Ge-meinschaft hat. Eine vielhundertjährige Entwicklung hat den Bauer mißtrauisch gemacht gegen jedermann, beson-ders gegen jeden, der nicht von seiner Art ist. Da mag es denn wirklich vorgekommen sein, daß einer auf dem Lande sagte: „Was gehen mich die Stadtleute an? Die mögen sehen, wie sie tun. Ich habe genug.“

Daß nicht alle so gedacht haben, und nicht die besten, steht fest, aber vielen war das aus dem Herzen gesprochen.

Da muß der Krieg als Erzleher wirken. Und das ist gut. Wollen wir wirklich „ein einzig Volk von Brüdern“ sein, dann müssen nicht bloß Nord und Süd, Arbeiter und Fabrikant in der Pflanze vom Vaterland eins sein, sondern auch Bauer und Städter. Dann darf nicht der Stand groß-land bei Seite stehen, der durch den künftigen Plan unserer Feinde eine so besondere Bedeutung erlangt hat. Darum muß der Bauernstand einsehen lernen, um was es sich auch für ihn handelt.

Wenn wir den Krieg verlieren sollten, so wäre es für eine lange Reihe von Jahren mit Deutschlands Reichum vorbei. Unsere Gegner haben es deutlich genug aus-gesprochen, daß sie darauf ausgehen, unserem Vaterland seine bevorzugte Stellung auf dem Weltmarkt zu entreißen, seinen Handel zu vernichten, seine Fabriken dem Erdboden gleichzumachen. Gewiß wäre der Städter, der Arbeiter, der Kaufmann, der Fabrikant der Hauptleidtragende. Aber auch der Bauer, dem der Grund und Boden nicht genom-men werden könnte, also das Mittel zum Erwerb bliebe,

wie keinem anderen vielleicht, würde empfindlich mit leiden. Wenn keine kauftüchtige Stadtbevölkerung da ist, wenn jeder lügen und sparen oder knausern muß, dann ist es vorbei mit hohen Preisen und gutem Absatz, dann wird Schmalhans auch wieder auf unseren Dörfern Rücken-meister, wie er es vor dem Jahre 1870 gewesen ist. Wo-durch ist denn unsere Landwirtschaft so groß und so ein-träglich geworden? Durch die Blüte des geschäftlichen Lebens, durch die guten Einkünfte der Arbeiter, durch deren steigende Löhne und durch den gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung der Gesamtheit.

Genau ebenso würde durch die Stilllegung zahlreicher Fabriken, durch einen allgemeinen wirtschaftlichen Nieder-gang die Landwirtschaft in ihrer Abnahmefähigkeit, vor allem für Fleisch, Eier und Butter, gewaltig in Rückgang kommen und so — ganz abgesehen von den schweren unmit-telbaren Lasten, die eine Miesenkriegsentscheidung dem ganzen Lande auferlegen würde — an dem allgemeinen Niedergang teilnehmen.

Es ist schade, daß man so selbstverständliche Dinge, wie die, daß Stadt und Land die gleichen Interessen haben, erst noch sagen muß. Aber man hat es bisher in der Stadt vielfach so wenig gewußt wie auf dem Lande.

Aber es ist so, und diese Erkenntnis muß immer mehr Gemeingut aller werden: „So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, so ein Glied herr-lich gehalten wird, so freuen sich alle Glie-der mit.“

Nicht bloß die Muttersprache, der heilige Boden des Vaterlandes, die Liebe zu deutscher Art und deutschem Wesen, der Wille, der Vater wert zu sein und die von ihnen so schwer errungene Einheit und Freiheit zu bewahren, sollte und gemeinsam sein und einen, untrennbar — es gilt für die, auf die vielleicht solche Beweggründe nicht genügend Eindruck machen: die ganze Lebenshaltung, die ganze Zukunft, das ganze äußere Wohlergehen, nicht bloß des Gesamt Vaterlandes, nicht bloß der oberen Schichten, nicht bloß des Städters, sondern auch des Bauern steht auf dem Spiel.

Und wenn auch das andere erst den nachhaltigen Wil-len und die wuchtige Kraft zum Durchhalten gibt, es ist gut, auch einmal daran zu erinnern, daß es nicht bloß ideale, sondern auch sehr materielle Güter sind, um die wir kämpfen, und daß auch sie, und nicht zuletzt, uns zwin-gen, „ein einzig Volk von Brüdern zu sein, in keiner Not uns trennend und Gefahr“ — auch Städter und Bauern.

Dermisantes.

Des Feldgrauen Baierischer.

„Vater unser, der du bist im Himmel“,
Reit' mein Vaterland aus dem Gewimmel
Seiner Feinde! — „Gehil'get werd' dein Name“,
Mächtiger Gott! Fall' ich, laß mich als Same
Dienen, daß ein starkes Reich in Frieden
Meinen Kindeskindern sei beschieden.
„Dein Reich komme“, härte uns're Herzen,
Wenn wir wund und schwach in Todesstürmen.
Sterb' ich, gib' daß still davon ich geh',
Gläubig sprechend: Herr, „Dein Will' geschehe“,
Wie im Himmel, also auch auf Erden.“
Wer so stirbt, kann nicht verloren werden.
„Unser täglich Brot“, Herr, „gib uns heute“;
Deutscher Acker werd' nie Feindebesitz;
„Und vergib uns uns're Schuld“ in Gnaden,
Hilf, daß wir nicht neue auf uns laden; —
„Wie wir uns're Schuldigern vergeben“,
Die uns je gekränkt in unserm Leben.
Führe uns nicht in Versuchung“, schaffe,
Daß wir rein erhalten Schild und Waffe;
„Und von allem Uebel uns erlöse“,
Frieden gib uns nach dem Kampfstöße;
Aber dann erst, wollest du, Herr, ihn geben,
Wenn kein Feind mehr wagt, sich zu erheben
Gegen uns'res Landes Sicherheit!
„Dein ist Reich und Kraft und Herrlichkeit!“
Dein — „in Ewigkeit!“ Ehr' deinem Namen! —
Feldgrau schließt knie ich vor dir, Herr, Amen!

Kurt Anker,

Hauptmann in einem Reserve-Infanterieregiment
im Felde.

Ein neues Verfahren zum Flottmachen gestrandeter Schiffe
ist vor kurzem im St. Lorenzo-Strom, zwischen Quebec und
Montreal, angewendet worden. Dort geriet gegen Ende
des vorigen Jahres ein Dampfer von 12000 Tonnen auf
Grund. Der tiefe, zähe Schlamm des Flußbettes verhinderte
zwar eine Beschädigung des Schiffskörpers, aber er hielt
diesen so fest, daß alle Bemühungen, das Schiff abzuschleu-
pen, umsonst waren, obwohl man mit Hilfe von Baggern
einen Teil des umschließenden Schlammes forttränkte. Man
griff deshalb, nach einer Mitteilung des „Prometheus“, zu
dem Mittel, die starke Saugwirkung zwischen Schiff und
Schiffsboden dadurch aufzuheben, daß man beide durch
Brechluft auseinanderriß. Von den im Schiffsboden befind-
lichen, durch eingeklebte Pfropfen verschlossenen Ent-
wässerungslöchern wurden einige geöffnet und mit einer
Pneumatische verbunden. Die auf diese Weise zwischen
Schiffsboden und Flußbett gepresste Luft befeuchtete in ganz
kurzer Zeit die hemmende Saugwirkung des Schlammes und
ermöglichte das Abschleppen.

Glückliches Brzozow!

Junächst weil der neue Durchbruch der Armee
Madenens gelungen ist und die Stadt somit wieder ru-
fenreln geworden ist. Glücklicherweise auch, weil die fast 5000
Einwohner zählende Bezirksstadt keine einzige Kneipe und
kein Gasthaus besitzt. Sie wurde deshalb schon früher als
etwas küstelfreies bekannt und von eifrigen Alkoholge-
nern als nachschmeckendes Vorbild hingestellt. Leider
war es mit dem leuchtenden Glanze nicht weit her. Denn
die Stadt mit dem scheinbar unaussprechlichen Namen (er
wird Bischofow, heiße Bischofow, gesprochen) ge-
hörte nicht gerade zu den reinlichsten oder gesündesten der
gallischen Orte. Es ist zwar der Sitz der Bezirksbehörde
und hat ein Obergymnasium, aber sonst dürfte man keine
großen Ansprüche stellen. Obwohl es keine Kneipen gab!
Brom waren die Bewohner von Brzozow, das muß man
ihnen lassen, und es gab in der ganzen Umgebung keinen
besuchteren Ort als die Kirche und das Jesuitenlocher von
Stara Wies, das zwei Kilometer außerhalb der Stadt liegt.
Hier konnte man jedes Jahr eines der eigenartigen und
malerischen Schauspiele des Landes genießen, da jeweils
am 8. September eine weißberühmte Wallfahrt hier statt-
fand. Ueber 40000 Pilger strömten aus allen Landesteilen
herbei, darunter auch ein paar tausend Slowaken aus Ober-
ungarn in ihrer originellen weißen Tracht, die durch ein
altes Abkommen jährlich an der Pilgersfahrt befreit sein
müßten.

Bunte Ede.

Aus der „Eiser Kriegszeitung“.

Deutsch. Ein Gymnasialprofessor, der im Deutschen
Unterricht erteilt und wegen seiner strengen Zensuren ge-
fächelt wurde, erkennt auf der Straße in einem Feld-
grauen einen ehemaligen Schüler und fragt ihn wohl-
wollend:

„Nun, haben Sie Ihr Examen gemacht?“

„Nein, Herr Professor, Sie haben mir immer so schlecht
Zensuren im Deutschen, da bin ich Krieger geworden und
war schon in Frankreich und England.“

„Nun, dann wünsche ich Ihnen, daß Sie recht bald das
Eiserne Kreuz bekommen.“

Der Soldat knöpft seinen Mantel auf; er hat bereits
das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse.

Achtungsvoll neigt der Professor seinen Hut:

„Ach, Sie haben Sie Ihnen Unrecht getan. Im Deutschen
sind Sie mir doch über.“

Im Schützengraben begegnet die nächtliche Abföhung
den aus dem Schützengraben abtreitenden Mannschaften.
Stoduckheit! Diesmal wird der Schützengraben mit
Kavalleristen besetzt, denen dieses unfavallistische Dasein
wenig Freude bereitet. Ein Infanterist fragt einen der
Mannen: „Du, was leidst du eigentlich?“ — worauf die stolze
Antwort ertönt: „Verein ehemaliger Kavallerist!“

Blindgänger.

„Jedes Gift schlägt sein Gegengift in sich“, sagt eine
bekannte Weltweisheit. Angewendet auf den fland-
rischen Kriegsschauplatz: Der flandrische nasse Winter
brachte vielen braven Krieger „das Reiben“, dafür sorgte
er aber auch für die nötigen Schlammbäder!

Was stellt man sich heutzutage eigentlich unter einem
„Jerpelin“ vor? — Nun, doch meist London!

Was ist Siegesdrück?

Huber Sepp: „Sag's mal, Herr Hauptlehrer, was
is denn doch eigentl. a Siegesdrück?“

Der Herr Hauptlehrer: „Nun, wie soll ich da sagen?
Das ist eben das heiße Verlangen, das fürmlische Dürken
nach dem Siegel!“

Huber Sepp: „Dum dürk't mir allweil a so nach an
Sieg, wann's druck' oan g'macht haben!“

Judas.

Vor Hofobama — vor Jahr und Tag —
Die „Zeitsig“, der deutsche Kreuzer, lag —
Die „Scheernek“, dicht bei ihr: Vom Deck
Brett weht ins Wasser der Union Jack.

Man lernte sich kennen im Klub an Land —
Diner beim englischen Kommandant —
Von den deutschen Offizieren drei oder vier —
Whisky — Soda, Savanna, Bier. —
Die Bullens offen, leif' rauscht die See —
Wie ein Stöhnen klingt, wie verhaltenes Weh.
Es springt das Gepräch, dann macht es bald
Beim großen Thema „Dassien“ halt.

Da erhebt sich der englische Kommandant,
Kraft feierlich, das Glas in der Hand,
Grüßt stumm die Gäste, dann langsam, schwer,
Spricht nichts als diese vier Worte er:

„Wir zwei weißen Völker!“ — und leert das Glas
Still eine Weile jeder laß,
Und kann den Worten, den vieren, nach ...
Und heute das Wort in Esherben brach!

England mit Gelben und Braunen im Bund,
Es fällt uns an wie ein toller Hund.
Dum: der scharfe Hieb sei aufbewahrt,
England, das uns zum Judas ward.

Kriegstochtanweisungen

für gute und billige Lebensweise.

Gemüse-Suppe für alle Jahreszeiten. Aus Resten und Ab-
fällen von Fleisch, Bratenstücken und dergleichen läßt sich in Ver-
bindung mit allerlei Gemüse und einigen Suppenwürfeln eine
sehr wohlschmeckende, kräftige und nahrhafte Suppe bereiten.
Alles, was von Gemüse in der herrschenden Jahreszeit zu haben
ist und man verwenden will, wird auf zerhacken und sehr fein ge-
wachsen: Beinkohl, Rotkohl, Wirsing, Kohlrabi, Schilke, Karotten oder
Möhren, Stiedrüben, Kohlrabi, Wurmkohl, Zwiebeln, Petersilien-
wurzel, Sauerampfer und einige Kartoffeln. Die Gemüse, fein
geschnitten oder fein gehackt und zu annähernd gleichen Teilen ge-
menat, gibt man nach und nach in kochendes Wasser, tut Suppen-
fett oder ein sonstiges Fett hinzu (man kann auch Kunstbutter
nehmen) und läßt alles 3 bis 4 Stunden kochen. Wenn man die
Gemüse weich und die Suppe von gewöhnlicher Dichtigkeit findet,
rührt man auf jedes Liter 10 Gramm Fleisch-Extrakt oder nimmt
einige Bouillonwürfel und Salz hinzu und läßt noch einmal auf-
kochen. In die gewordene, abgeseigte Suppe (Schoten)
kann man durch ein Sieb streichen und die Suppe dadurch abzu-
den machen, oder mit Sojastrich. (Man kann auch die Kostoffe an-
wenden.) Diese Suppe ist so sättigend, daß man nur noch eine
milde Nachspeise zu geben braucht, z. B. Kartoffelnudeln,
Verzinskartoffeln und dergleichen.

Kalte gedämpfte Gerlinge. (Für 4 Personen.) 4 frische grüne
Gerlinge werden ausgekocht, der Kopf abgeschnitten, gesäubert
und 3- bis 4mal tüchtig gewaschen. Dann legt man sie in eine Auf-
laufform, streut Salz und etwas Pfeffer darüber, gibt etwas ver-
dünnten Essig dazu, so daß sie nicht ganz bedeckt sind, legt dann
3 bis 4 kleine Kunstbutterstücke darauf, schließt die Aufaufform
in den heißen Ofen, bis sie gar sind und etwas gebräunt aussehen,
ungefähr eine halbe Stunde. So läßt man die Fische in der
Brühe erkalten und gibt sie in der Form zu Tisch. Man gibt Pell-
kartoffeln dazu.

Reichstücken. Ein Pfund gelottenes Rindfleisch oder auch
Kalbsbratenstücke oder auch beides gemischt, wird fein geschnitten
und mit Fett und Zwiebel abgedünstet. Dann gibt man zwei
Eidotter zu dem Fleisch und 150 Gramm zerriebene, am Tage vor-
her gebackene Kartoffeln, den Schnee von zwei Eiweiß, etwas ab-
geriebene Brösel der Rinde von Kriebelbrot, dazu noch etwas
Salz, Muskat und Pfeffer und läßt es in die mit Fett ausge-
strichene, ausgebröselte Form, läßt es in nicht zu heißem Ofen
und schneidet es abgeseigt zu schiefen Bieredern. Kartoffelsalat oder
grüner Salat, auch rote Rüben schmecken gut dazu.

18 17

wurde dieses

Beziehen Sie

Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen (Abführpillen)
als Schutzmarke eingetragen. Der Nachahmung wird gewarnt.
E. G. Bern. Apotheker Rich. Brandts, Schaffhausen (Schweiz).

5. Ziehung 5. Kl. 5. Preuss.-Süddeutsche (231. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 12. Mai 1915 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losgleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

284 360 666 61 642 685 1453 644 732 881 944 85
[500] 2249 300 738 900 15 97 99 3007 184 269 627
89 705 37 617 922 4152 84 223 346 609 714 85 848
907 35 5005 182 96 233 87 474 [500] 690 601 34 794
845 987 604 97 178 289 885 83 7148 [500] 507 670
[1000] 706 68 62 924 8170 445 46 697 613 673 9054
117 233 73 [5000] 899 783 337 999 [500]
10098 900 11269 317 72 548 62 64 [5000] 669
553 12054 261 84501 72 939 74 [500] 13101 14 339
[500] 616 [500] 45 710 38 822 14129 208 621 22 59
413 17 78 650 61 [1000] 734 73 15008 67 422 655 608
[5000] 517 56 69 909 73 10248 675 693 744 17307
654 726 87 818 90 925 10993 157 210 24 631 45 757
[500] 822 [1000] 47 10268 489 618 27 952 61
20001 126 276 310 21 [500] 34 72 450 90 687 705
217 [1000] 21 29 [500] 594 21078 128 [500] 223 816
[5000] 37 56 74 467 68 [1000] 568 654 702 980
22045 175 230 83 [500] 389 705 829 23101 545
97 730 40 24010 136 44 445 908 25168 284 837
454 775 845 987 126 58 226 60 53 78 887 497 510 28
[500] 36 27038 970 [1000] 407 38 67 613 [500] 700
38 98 983 22067 159 77 531 620 [500] 64 07 684
20009 32 69 362 90 685 738 [500] 989
300140 700 8 847 934 31408 524 66 94 987 [500]
72 34 32144 229 510 767 612 33012 153 [5000] 92
272 679 789 95 [500] 908 928 68 34401 62 669 766
[5000] 517 56 69 909 73 10248 675 693 744 17307
50 60 935 83 36082 85 195 93 255 [1000] 880 432
612 43 685 [500] 709 11 61 993 37002 37 247 810 614
781 851 944 38062 85 168 304 421 [5000] 45 60
618 722 81 603 900 39001 21 [500] 104 [5000] 430
552 [500] 617 811 17 20 47
40073 221 73 [1000] 565 88 430 549 [1000] 745
68 830 970 41057 172 [5000] 253 737 889 919 40
42194 280 415 22 [5000] 43 62 692 618 [500] 78 79 710
21 30 813 33 975 43030 175 419 542 67 79 852
918 44017 [1000] 55 105 565 79 98 490 689 602 38
98 999 45014 [5000] 42 64 68 88 [500] 90 105 203 61 456
627 [5000] 761 800 3 [500] 997 48406 99 [5000]
618 88 657 907 47014 63 [500] 100 202 595 [500]
743 [5000] 66 658 48042 71 190 349 497 715 49010
24 212 [5000] 316 667 71 628 [500] 95 956
50184 257 [5000] 352 624 77 95 674 97 870
51053 103 717 65 [1000] 73 654 52023 109 361 422
508 661 89 805 [1000] 53059 443 616 708 850 978
54031 247 339 608 638 [500] 72 736 65 [1000] 978
55080 176 442 71 639 603 735 897 [5000] 86135
89 285 607 89 878 88 951 57118 259 432 99 620 97
[500] 609 615 24 [5000] 27 18 [5000] 58162 852
64 801 922 59048 67 [1000] 294 71 99 860 403 634
78 [5000] 961 [500]
50000 249 60 84 591 722 [1000] 878 82 [500]
982 [1000] 63 87 61287 77 410 874 751 62 683 62064
105 61 239 673 686 917 60 [500] 74 63260 128 874
349 444 674 799 612 33 [5000] 64500 12 612 65
57 899 649 65109 42 62 205 668 708 889 66118
62 130 235 455 98 659 785 625 [500] 67007 63018
195 232 310 98 [500] 801 640 81 68122 232 63 802
42 456 65 630 990 69035 83 164 207 94 601 88
719 65 831 61 82 [5000] 67 [500] 644 [500] 70
70106 278 390 421 705 28 72 61 71220 66 68
803 67 610 11 724 45 801 62 [5000] 652 [500] 72043
[1000] 65 485 65 663 89 605 9 78367 909 85 210
73053 287 324 [1000] 479 697 687 637 74043 819
93 98 834 [1000] 37 64 452 632 45 [5000] 639
68 [500] 707 75050 197 200 63 362 616 649 921 60
[500] 71 84 76014 361 441 61 65 630 639 707 814
25 77042 [500] 65 830 74 796 63 78004 229 889
428 61 668 812 62 [5000] 787 663 70112 [500] 93
68 611
80173 221 80 840 436 655 85 [500] 718 832
81158 [5000] 472 82060 389 89 643 836 958 83012
218 [1000] 325 67 [1000] 476 [500] 634 602 639
84112 347 650 758 88 55192 65 71 876 343 812
[5000] 812 66 95 811 70 65513 [500] 630 830 [500]
87054 192 97 288 667 619 614 68084 [1000] 256 623
25 43 67 722 43 841 69 601 13 89120 494 652 714
89 601
90088 97 718 22 635 91015 89 620 835 821
75 189 221 [500] 556 223 612 [1000] 96 917 55 93
94001 170 369 [5000] 421 [500] 604 709 95361 87
[500] 368 92 [1000] 690 [500] 96017 [500] 106 [5000]
212 63 815 78 429 783 89 97046 105 171 610 4 834
608 40 722 935 59 68 9078 80 365 77 209 97008
[5000] 73 68 121 243 487 830 71 95 [5000] 643 724
820 [1000] 67 [500] 73 [500] 91 [5000] 69
100075 219 801 15 413 835 797 68 989 101115
267 823 65 641 703 11 804 [500] 904 102187 201
61 375 445 77 644 886 [500] 82 103008 20 93
206 88 397 507 25 90 830 84 104109 38 238 921
413 61 647 68 681 734 43 900 91 105018 38 184
[500] 253 76 [1000] 603 43 [500] 732 109047 90
[1000] 216 804 649 654 844 904 97 107283 [500]
408 [1000] 93 730 45 885 929 108033 147 [500]
288 895 420 61 688 77 [500] 733 56 877 [500] 609
109018 46 50 121 87 212 810 69 79 431 679 [500]
700 954 [1000] 72

5. Ziehung 5. Kl. 5. Preuss.-Süddeutsche (231. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 12. Mai 1915 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losgleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

68 89 195 249 408 512 35 62 601 [1000] 29 793
809 76 934 [2000] 98 1065 132 819 405 83 700 825
2093 317 94 458 506 613 [5000] 43 3102 13 66 284
89 [5000] 417 788 821 960 4119 32 88 [5000] 537 726
84 971 5149 94 247 378 679 677 919 929 6334 630 736
7001 144 322 83 470 [500] 899 8240 384 93 429 702
878 610 21 [1000] 9000 123 60 [500] 308 471 633
732 843 62 906 [500]
10027 182 255 356 80 440 787 11058 60 82
110 [500] 283 [500] 340 409 9 60 602 [1000]
786 60 12001 153 327 543 83 688 744 827 71 832
[1000] 13011 391 507 82 697 703 97 994 14145 302
42 63 60 710 804 73 938 61 15047 144 654 735 888
922 16004 23 70 112 97 [1000] 838 [1000] 408 58
17059 67 76 144 323 [1000] 51 430 47 90 66 649
81 850 923 88 18006 12 84 237 63 832 574 644 [500]
98 819 55 19044 [1000] 61 257 835 713 15 865 945 92
20098 192 402 699 724 802 40 21052 247 314
607 802 921 22389 97 683 781 [1000] 840 982 23020
96 1817 [1000] 291 891 423 48 589 911 26 45 24001
204 372 673 25090 210 43 388 92 486 899 640 789
788 32 26058 156 474 [500] 65 808 34 59 620 738
915 92 27294 300 [5000] 457 646 [1000] 861 924 63
62 28073 255 478 538 71 719 964 29024 149 48
284 507 41 78 849 909 [5000] 64 70
30314 15 473 502 [1000] 61 775 809 926 31015
185 862 400 817 76 32022 119 354 72 428 658
[500] 793 33007 219 331 402 48 73 [500] 539 702
34034 61 206 636 67 64 695 909 [1050] 35077 308
478 639 740 67 67 605 54 36057 186 87 228 505
97 683 62 775 67 [500] 62 36755 [5000] 147 [500]
815 428 [1000] 66 87 75 38056 262 89 305 66 712
67 688 63 39177 99 289 [1000] 314 88 445 83 608
673 735 49 603
40055 103 235 623 68 [500] 601 77 764 826
968 41163 423 94 649 84 42301 229 379 84 471
686 734 64 837 44 941 [5000] 43029 [1000] 169
950 661 60 310 79 863 980 44168 304 507 40
99 838 58 782 45082 [5000] 107 48 78 98 698 787
892 46295 [5000] 884 96 432 802 47129 228 310 610
27 41 742 810 14 27 48202 806 67 98 469 728 36
80 48003 148 448 83 736 925 85 82
50019 161 280 453 84 604 49 87 705 817 [1000]
903 51058 140 810 72 416 69 641 [5000] 98 682
727 74 63 52053 123 44 [1000] 286 447 76 617 763
96 53205 473 78 [500] 605 705 64 [1000] 828 965
54304 807 873 58 55080 123 73 231 544 677 78
[500] 700 [1000] 56102 898 423 806 65 700 45
57002 842 48 442 67 808 58004 121 [5000] 60 87
645 68 600 53 823 904 59005 61 93 863 797 904
60105 211 81 309 62 603 681 67 621 803 61024
66 67 147 291 361 402 89 553 71 638 71 712 938 49
60208 148 [5000] 362 699 752 843 63004 [500] 70
420 86 603 97 635 89 64093 602 15 707 23 48 824
78 89 97 970 86 56062 193 242 383 412 77 638 60135
207 6 89 628 527 965 67049 102 87 89 847 603 89 727
62 804 6816 36 112 15 394 331 440 804 27 688 754
805 [500] 69335 400 60 501 [5000] 63 647 60 69 709
17 90 801 76 83
70264 66 627 61 69 [1000] 831 409 71180 228 41
574 606 697 717 76 [500] 882 903 72117 201 68 68
622 62 641 63 73399 496 [1000] 21 [500] 70 688 768
863 66 985 [500] 74172 296 730 625 710 806 75102
38 816 83 [500] 487 809 763 89 953 76136 43 310
86 [500] 67 490 575 717 77190 356 533 98 622 73
739 [1000] 64 695 78209 325 89 409 10 600 5 719 831
907 [5000] 48 59 67 78234 35 308 [1000] 498 700 45
71 825 958 62
80410 44 658 768 835 [500] 49 88 61058 [500]
133 251 320 710 941 82615 64 760 987 97 83007 200
384 [5000] 90 695 682 954 [5000] 80 84200 452 730
[5000] 859 85128 241 71 660 801 849 64 86025 82
818 31 515 607 44 778 678 923 63 87035 233 390
53 436 525 41 622 63 730 88018 89 577 390 700 44
855 73 88077 92 490 [500] 64 739 69 940 77
90101 4 74 209 621 73 82 744 81048 244 304
14 462 621 645 92185 222 398 443 63 519 66 744 962
89 93019 [500] 140 61 399 507 602 819 984 94142
94 278 385 [1000] 440 631 [1000] 721 53 61 95089
142 53 55 811 456 733 772 95 988 96009 163 69 94
495 [5000] 90 556 738 808 553 97674 [1000] 99 801
[1000] 69 77 87 624 96 973 93887 [500] 481 83 572
84 706 865 944 99102 6 10 227 320 445 [500] 89 658
100123 248 94 415 67 551 96 788 845 101027 375
[1000] 696 [500] 589 102041 52 64 124 [5000] 334
[500] 48 58 83 452 525 78 000 87 800 7 20 103127
477 599 837 992 104072 99 105 47 96 528 [1009]
611 728 75 [500] 105234 440 45 587 737 844 620
106480 606 56 788 826 [500] 107331 81 873 64 [500]
652 [500] 69 933 77 108036 [1000] 76 260 320 585
601 741 828 109071 94 263 388 601 60 920 [500]
70 [500]
110022 88 44 228 438 582 654 794 900 43
111043 815 473 604 727 899 112000 28 300 96
672 677 625 57 74 113007 67 145 342 [500] 493

5. Ziehung 5. Kl. 5. Preuss.-Süddeutsche (231. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 12. Mai 1915 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losgleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

120004 100 337 [5000] 440 [1000] 73 623 648
64 121276 647 749 94 122101 294 336 64 432
[500] 45 84 683 745 123118 [5000] 890 63 448
71 615 40 [5000] 124205 8 817 63 431 621 62 761
73 894 125062 234 323 418 855 907 126128 413
61 [1000] 811 24 68 080 127117 373 483 647 64
69 608 42 713 661 93 128072 74 100 211 [500] 35
671 530 765 944 128163 99 218 309 77 493 [5000]
64 761
130103 64 223 66 [1000] 433 43 683 727 35
629 62 130128 283 497 [1000] 618 81 60 948 709
952 132178 99 219 73 500 133117 255 316 23 82
65 [5000] 74 660 67 99 [1000] 903 134080 349 517
454 785 [1000] 634 135223 [5000] 336 612 730 [500]
69 812 83 136000 258 819 94 721 997 [500] 137172
679 138050 150 247 810 85 483 68 78 693 139239
[500] 81 341 43 654 967 [500] 62 [1000]
140396 76 254 353 [1000] 654 79 778 813 [500]
907 11 141035 283 497 [1000] 618 81 60 948 709
952 132178 99 219 73 500 133117 255 316 23 82
[500] 809 85 403 25 754 69 144086 345 514 [500]
57 74 614 739 858 145109 39 265 337 404 24 50 656
738 71 652 74 146041 171 85 208 611 70 679 97
[1000] 219 904 [500] 93 94 147017 533 65 63 615
19 30 704 771 612 64 148057 [1000] 268 429 625
664 [500] 710 607 22 985 149034 43 [1000] 190 469
692 703 [1000] 653 964
150023 190 302 85 767 894 903 151696 700 [500]
[500] 699 924 152117 27 [1000] 201 [500] 13 875
422 604 83 757 806 970 153039 318 48 75 422 502
607 703 83 874 920 154000 315 24 [1000] 405 13 45
618 22 65 644 707 922 [1000] 44 155092 127 355 610
[5000] 39 744 607 68 990 64 [1000] 77 156094 138
231 560 187218 [500] 49 394 724 903 158094 [500]
198 320 510 67 735 43 159023 226 48 56 724
160069 83 119 225 97 [500] 98 460 63 647
161367 606 15 45 [1000] 61 99 788 162051 [500]
313 651 [500] 63 670 708 34 917 92 163224 325 95
484 [500] 659 753 604 978 164684 132 218 90 715
69 848 645 165004 65 619 615 813 980 [500] 166429
619 64 686 650 920 87 167049 63 151 244 360 611
21 912 73 168104 301 320 78 849 900 169036 82
90 97 112 [5000] 22 218 349 444 97 645 48 54 74
774 625 849
170289 55 300 433 660 748 54 84 894 907 35
61 61 171129 78 204 602 763 78 978 [500] 172059
97 710 951 75 175128 239 [5000] 77 680 60 75 704
[5000] 22 661 174049 77 [500] 150 220 333 601 13
923 69 [1000] 175129 [500] 71 335 431 611 738 46
[500] 176071 77 220 801 11 676 685 97 632 901 47
177157 340 737 178053 222 407 [500] 69 661 65 733
179010 90 248 84 [1000] 77 320 880 917
180170 110 32 640 181004 179 214 90 93 653
182057 121 374 75 439 62 633 731 647 183269 702
837 60 184142 64 207 61 [500] 76 [1000] 397 487
97 727 628 185073 177 221 310 [500] 648 [500] 660
[500] 808 989 186049 14

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 12. Mai. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen unternahm der Feind vom Meere aus keine Angriffsversuche mehr. Da der feindliche Angriff zu Lande gestern unter großen Verlusten zusammengebrochen war, unternahm der Feind auch zu Lande keine ernstlichere Aktion.

Gestern näherte sich die russische Flotte, die aus 5 Schlachtschiffen, 2 Kreuzern und 12 Torpedobootzerstörern, sowie einigen Transportschiffen bestand, dem Eingange der Meerenge des Bosporus und wollte die ergebnislose Demonstration, die sie schon früher gemacht hatte, erneuern. Während sie sich dazu anschickte, näherte sich unser Panzerkreuzer „Sultan Jamus Selim“ und eröffnete ein heftiges Feuer gegen diese Schiffe. Die russische Flotte entfloß hierauf in eiliger Unordnung in der Richtung auf Sebastopol. Das führende Schlachtschiff wurde schwer beschädigt. Die feindliche Flotte konnte sich der Verfolgung des „Sultan Jamus Selim“ nur dadurch entziehen, daß sie in den besetzten Hafen von Sebastopol flüchtete.

Auf den anderen Fronten ereignete sich nichts von Bedeutung.

Die Besatzung der „Emden.“

Konstantinopel, 14. Mai. (Nichtamtlich. Wolff-Tele.) Der Wali von Damaskus gab zu Ehren der Besatzung der „Emden“ ein Mahl. Den Gästen wurden namens der Bevölkerung in Damaskus verfertigte Bismarck-Überreichungen überreicht. Die Besatzung ist heute abgereist.

Die australische Regierung will das Emdenwrack bergen.

Amsterdam, 12. Mai. (Eig. Tel. Ctr. Bl.) Nach einem Telegramm des Neutürkischen Bureaus aus Melbourne forderte das australische Ministerium für Landesverteidigung Kostenanschläge für die Bergung des deutschen Kreuzers „Emden“ ein.

Griechenland bleibt neutral.

Athen, 14. Mai. (Nichtamtlich. Wolff-Tele.) Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß zwischen dem Dreiverband und der griechischen Regierung kein Übereinkommen bezüglich eines Herausreitens Griechenlands aus der Neutralität zugunsten dieser Mächtegruppe erzielt worden ist, da diese Mächtegruppe nicht die erwünschten Garantien zu geben imstande war. Aus dieser Tatsache ergibt sich ein ferneres Verbleiben der Neutralität Griechenlands.

Ein neues Opfer englischer Minen.

Kristiania, 14. Mai. (P.-Tel., Ctr. Bl.) Vor Verbenwaal an der norwegischen Finnmarksküste hat eine angeschwemmte Mine einen Fischkutter mit zehn Mann Besatzung in die Luft gesprengt. Die Herkunft der Mine ist unbekannt. Seit Wochen hat man jedoch an der norwegischen Westküste zahlreiche Minen englischen Ursprungs festgestellt.

Chile gegen England.

Rotterdam, 14. Mai. (P.-Tel., Ctr. Bl.) Die Londoner „Times“ melden aus Santiago: Aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, Chile werde binnen kurzem dem englischen Gesandten zu erkennen geben, daß Chile keine weiteren Mitteilungen von ihm entgegennehmen werde, bevor die englische Regierung nicht die fünf chilenischen Proteste wegen Verletzung der chilenischen Neutralität durch England, die zwischen Dezember und Mai überreicht worden sind, beantwortet hat.

Hungersnot in Nigeria.

London, 14. Mai. (Tel., Ctr. Bl.) Die „Morning Post“ berichtet, ein Engländer, der von Nordnigeria zurückgekehrt ist, berichtet, daß er im Februar in Kano gewesen sei und daß die Bevölkerung dieser Provinz und der angrenzenden französischen Gebietsteile furchtbar unter der Hungersnot litt, eine Folge des Mangels an Saat und des Regenmangels während der letzten beiden Jahre. Die Regierung hat große Mengen Reis dorthin geschickt und alles Mögliche getan, aber die Leiden waren so ernsthafte Natur, daß nach Schätzungen während der Hungerperiode etwa 30 000 Personen allein in der Provinz Kano zugrunde gegangen sind, während in den französischen Gebietsteilen die Bevölkerung noch in höherem Maße gelitten hat. Dörfer von 200 Personen sind bis auf 10 oder 12 Personen zurückgefallen. Auf dem Beac. starben hunderte von Eingeborenen.

Ein Brief Bissings an den Brüsseler Gemeinderat

Amsterdam, 12. Mai. (Eig. Tel. Ctr. Bl.) Das belgische Informationsbüro veröffentlicht den Briefwechsel Frhr. v. Bissings vom 19. und 20. März über die Freilassung des auf der Festung Glas internierten Brüsseler Bürgermeisters Adolphe Marx. In seiner Antwort auf die Bitte des Gemeinderats um Freilassung des Verhafteten lehnt es der General ab, sich für die Freilassung zu verwenden. Der Bürgermeister habe sich stets als ein unverfälschter Feind der deutschen Verwaltung gezeigt und noch weiterhin in Briefen seinem Daß in Verleumdung der Weise Ausdruck gegeben. Seine Rückkehr würde nur Unruhe in der Brüsseler Bevölkerung verursachen, und deren Geist sei nicht derartig, daß sie irgendwie berechtigt wäre, ein besonderes Wohlwollen von deutscher Seite zu erwarten. Der Generalgouverneur gibt bei dieser Gelegenheit dem Gemeinderat den dringenden Rat, ihn in seinen Bemühungen, wieder normale Verhältnisse herzustellen, zu unterstützen.

Die Zukunft von Kiautschou.

Amsterdam, 12. Mai. (Eig. Tel. Ctr. Bl.) Durch die Annahme der japanischen Forderungen stimmt China in der Schantungfrage im voraus allen Absichten zwischen Japan und Deutschland zu, die in dem künftigen Friedensvertrag getroffen werden. Japan erklärt, daß es bereit ist, Kiautschou an China unter gewissen Bedingungen zurückzugeben, falls ihm im Friedensvertrag freie Hand darüber gegeben wird. Unter dieser Voraussetzung müßte die Kiautschoubai völlig als Handelshafen geöffnet werden, ferner eine japanische Konzeption an einer von Japan noch zu bestimmenden Stelle errichtet und eine internationale Niederlassung geschaffen werden, falls die Mächte dies wünschten. Weiter soll ein Abkommen zwischen China und Japan über die Verwendung der deutschen öffentlichen Gebäude und des deutschen Grundbesitzes getroffen werden.

Letzte Drahtnachrichten

Gerüchte von Joffres Abberufung.

Lugano, 14. Mai. (P.-Tel., Ctr. Bl.) Italienische Blätter verzeichnen das Gerücht von der angeblichen Erhebung Joffres durch General Foch, da Joffre sich zu der neuen Offensive unfähig erwiesen habe.

Das „kritische“ Stadium.

London, 13. Mai. (Nichtamtlich. Wolff-Tele.) Die „Times“ schreiben: In vieler Hinsicht tritt der Krieg an allen Fronten in ein kritisches Stadium. Die Vorkämpfer, die auf unserer Regierung und denen der Alliierten ruht, wächst dementsprechend.

Andrassy über die italienische Frage.

Wien, 14. Mai. (Eig. Tel. Ctr. Bl.) Graf Andrassy äußert sich im „Magyar Hirlap“ über die italienische Frage: In Italien besteht eine Richtung, die eine ziellose Verheerung betreibt und die den Kampf, in den Oesterreich verwickelt ist, dazu benutzen will, die Doppelmonarchie zu Grunde zu richten. Es gibt in Italien aber auch einsichtsvolle Männer, die das häßliche eines solchen Unternehmens und seine Nachteile und Gefahren erkennen. Die nahe Zukunft wird zeigen, welche Richtung die Oberhand gewinnt. Wir haben die Pflicht, den Sieg der Verhängnis zu fördern, sei es auch um den Preis von Opfern. Es ist unsere Pflicht, sowohl den heutigen großen Zielen, wie unserer Zukunft zu leben. Unser richtiges politisches Streben muß dahin gehen, daß uns jetzt keine neuen Gegner entstehen, und daß auch späterhin ein gutes und freundschaftliches Verhältnis möglich bleibt.

Ein russischer Oberst verurteilt die selbstsüchtige Politik Englands.

Wien, 14. Mai. (P.-Tel., Ctr. Bl.) Ein Berichterstatter des „Budapesti Hirlap“ meldet aus Bukarest: Ein Vertreter des „Moldawia“ hatte mit einem von den Oesterreichern gefangenen russischen Obersten eine Unterredung. Nachdem der Oberst sich anerkennend über die Operationen der Oesterreichischen Armee ausgesprochen hatte, kam er auf das politische Gebiet und äußerte, von dem Zusammenhalten, das unter den Zentralmächten herrscht, sei innerhalb des Dreiverbandes keine Spur vorhanden. England verrät bei jedem Schritt seine selbstsüchtige Politik auf Kosten der Verbündeten. Während Frankreich große blutige Opfer bringe, arbeite England nur mit der Diplomatie.

Heimatsucht der Finnländer.

Kristiania, 14. Mai. (P.-Tel., Ctr. Bl.) Aus Anlaß der bevorstehenden Einberufung der früheren finnländischen Armee verlassen jetzt viele Finnländer ihr Land. Gestern zogen 30 über Malmö und Kopenhagen nach Amerika, und über Norwegen sind schon lange große Reisegesellschaften nach Amerika gereist. Sie erzählen, daß fast alle wehrfähigen Finnländer zum Eintritt in die russische Armee gezwungen werden.

Großserbische Truggebilde.

Amsterdam, 14. Mai. (P.-Tel., Ctr. Bl.) Das Serbische Pressebureau meldet aus Nisch, daß dort am Freitag eine Versammlung von Dalmatiern, Kroaten und Serben abgehalten wurde, welche die Einverleibung Dalmatiens und Kroatiens in das serbische Reich verlangte.

Russische Greuelthaten im Kaukasus.

Konstantinopel, 13. Mai. (Nichtamtlich. Wolff-Tele.) Das in Erzerum erscheinende türkische Blatt „Al-Bair“ schildert die von den Russen in der Ostflucht Chirassan begangenen Greuelthaten, insbesondere deren Ausschreitungen gegenüber Frauen und jungen Mädchen, die in die Schützengräben verschleppt und schließlich, als die Russen die Stellungen verließen, getötet wurden.

Englische Kauffahrteischiffsverluste.

London, 14. Mai. (Tel., Ctr. Bl.) Im Unterhause hat Mac Namara auf eine Frage geantwortet, daß während des Krieges 201 englische Kauffahrteischiffe und Trawler in den Grund gebohrt worden seien. Die Anzahl der umgekommenen Beiträge 1550. (C. Tr. Bl.)

Die Wiesbadener Kurverwaltung und die Geldgrauen.

Das Garnisonkommando Wiesbaden versendet an die Zeitungen folgende Auslassung:

Zahlreiche Zuschriften, sowie Auslassungen in den Zeitungen machen der Städtischen Kurverwaltung, sowie der Kurhausdirektion den Vorwurf, die Zulassung kranker und verwundeter Soldaten in das Kurhaus und seine Anlagen in unzulässiger Weise eingeschränkt zu haben. Die Anschuldigungen gegen die genannten Stellen sind ungenügend, da diese Fragen lediglich durch die verantwortlichen militärischen Stellen im Einvernehmen mit der Städtischen Kurverwaltung entschieden werden.

Danach ist die Anzahl der auszugehenden Freikarten vom Garnisonkommando Wiesbaden im Einverständnis mit dem Reservelazarett-Direktor unter Berücksichtigung sanitärer und disziplinarer Gründe festgesetzt worden. Eine Erhöhung der Zahl der Freikarten war bereits vor Erscheinen der Zeitungsartikel vom Garnisonkommando Wiesbaden genehmigt. Bei voller Würdigung der patriotischen Gefinnung der Wiesbadener Bevölkerung und der Kurgäste gegenüber den dort weilenden verwundeten Soldaten muß die Militärbehörde jede Einmischung Unruhmänner in derartige rein militärische Angelegenheiten ablehnen.

Die einseitige Erörterung solcher Vorgänge in der Öffentlichkeit könnte bei den Verwundeten eine unbegründete Unzufriedenheit erwecken und dadurch nachteilig auf die in Kriegzeiten besonders wichtige Manneszucht einwirken. Schärfere Maßnahmen zwecks notwendiger Wahrung der Manneszucht würden dadurch erforderlich.

Das Publikum kann der Fürsorge der zuständigen Militärbehörde für die tapferen Verwundeten versichert sein, wobei allerdings sanitäre und disziplinäre Rücksichten nicht außer Acht gelassen werden können. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß Vorfälle wie die erwähnten leider geeignet sind, das Ansehen Wiesbadens zu schädigen, wie das aus Veröffentlichungen auswärtiger Blätter bereits hervorgeht.

Garnisonkommando Wiesbaden.

Verantwortlich für Politik, Kunst und Sport: Carl Diebel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Olneke; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Carl Bökel. Sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G.m.b.H.

Geburts-Anzeigen

In feinsten Ausführung liefert zu billigen Preisen Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H. Nikolausstr. 11, Mauritzplatz, 12, Bismarckstr. 23

Wetterbericht.

Knaus & Co.

Langgasse 31 - Taunusstr. 16. Spezialist für Augengläser.



Von der Wetterdienststelle Weiburg.
Höchste Temperatur nach C.: +22, niedrigste Temperatur +12.
Barometer: gestern 757,0 mm, heute 753,4 mm.
Vorhersage für 15. Mai:
Meist trübe, Regenschauer. Nach Nordwesten drehende, zeitweise aufhellende Winde.
Wasserstand: Rheinspegel Caub: gestern 3,15, heute 3,09.
Rheinpegel: gestern 1,38, heute 1,28.
15. Mai
Sonnenaufgang 4,08 | Mondaufgang 4,05
Sonnenuntergang 7,45 | Monduntergang 9,55

Sammlung

des Zentralkomitees der Preussischen Landesvereine vom Roten Kreuz
ausländ. unlauffähigen Münzen

und
noch nicht entwerteten Postwertzeichen.

Für Spenden im Werte von M. 25.— erhält der Geber eine Denkmünze aus erbeutetem Geschloßmaterial nach einem Entwurfe von Prof. Gaul.
Annahme an der Zentralkasse des Kreiskomitees vom Roten Kreuz, Wiesbaden, Königliches Schloß, Mittelbau, links.

Königliche Schauspiele.

Freitag, 14. Mai, abends 8.30 Uhr:
(Bei aufgehobenem Abonnement.)
Der Ring des Nibelungen.
Hörsingsspiel von H. Wagner.
Einführung.
In drei Akten.

Personen:
Siegfried . . . Herr Dörflinger
Wotan . . . Herr Dörmann
Der Wanderer . . . Herr de Garmo
Alberich . . . Herr von Schand
Hafner . . . Herr Edard
Erda . . . Herr. Dörmann
Brünnhilde . . . Herr. Dörmann
Stimme des Waldvogels

Bräun Krümer
Schauspiel der Handlung: 1. Akt:
Ein Heldenkämpfer im Walde. 2. Akt:
Tiefes Wald. 3. Akt: Wilde Gegen-
am Fuß eines Heldenberges, dann
auf dem Gipfel des Brün-
nildensberges.

Rustfällige Leistung: Herr Professor
Mannsperger. Spielfeld: Herr Ober-
Regisseur Mehnert.
Ende gegen 11 Uhr.

Sonntag, 15. Mai: Prinz Friedrich von
Homburg. (Vollpreis.)
Sonntag, 16. Mai: Die Gauden-
stube.
Montag, 17. Mai: Götterdämmerung (6.30).

Residenz-Theater.

Freitag, 14. Mai, abends 8 Uhr:
(Kleine Preise.)
Volks-Vorstellung.

Vaterland.
Schauspiel in 3 Akten aus der
Zeit des großen Krieges von Heinz
Göring.

Spielleitung: Theodor Dröhl.
Personen:

Heinz Göring, Weingut-
besitzer und Vize „Jum
Schwan“ . . . Reinhold Hage.
Luis Göring, seine
Frau . . . Hotel von Born
Hermann . . . Herrn. Reschträger
Anna . . . Margarete Gläcker
(Ihre Kinder)

Leonard Winter, Wein-
händler, Anna Ver-
lobter . . . Rudolf Varnh
Donald Schön, Kunst-
maler . . . Albert Hölz
Helene, seine Tochter, Louise
Freiherr von Bergheim,
Weinbergbesitzer. R. Müller-Schön
Pfleger Müller . . . Herrn. von
Evel. Weinhandlungsführer. Dr. Hölz
Sohn. d. R. Müller. H. Walter a. G.
Jakob, Wägen in v. Berg-
heim's Diensten . . . G. Bierbach
Räuber, Dienstmann im
„Schwan“ . . . Minna Hölz

Die Handlung spielt in dem alten
Waldhof „Jum Schwan“ irgendwo
im Rheingebiet, der erste Akt am
28. Juni, der zweite am 2. August
1814, der dritte Akt in der Nacht
vom 31. März zum 1. April 1915.
Ende nach 10 Uhr.

Sonntag, 15. Mai: Im bunten Rod.
(Neu einstudiert.)
Sonntag, 16. Mai: Im bunten Rod.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsamt.)

Freitag, 14. Mai:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,
Stadt, Kurkapellmeister.

1. Unsere Helden zur See,
Marsch O. Höser

2. Konzert-Ouvertüre
L. Grossmann

3. Fantasie aus der Oper „Die
verkaufte Braut“
F. Smetana

4. Ballettmusik aus Calderons
„Ueber allen Zaubern Liebe“
E. Lassen

5. Am Meer, Lied, F. Schubert

6. Ouvertüre zu „Orpheus in
der Unterwelt“, J. Offenbach

7. Carmen-Suite Nr. 2, G. Bizet.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,
Stadt, Kurkapellmeister.

1. Prinz-Eitel-Friedrich-Marsch
H. Blankenburg

2. Ouvertüre zu „Peziosa“
C. M. v. Weber

3. Adelaide, Lied
L. v. Beethoven

4. Schneeglöckchen, Walzer
Joh. Strauss

5. Von Glück bis Wagner, Pot-
pourri A. Schreiner

6. Ouvertüre zu „Hamlet“
E. Bach

7. Melodien aus Lortzings
Opern F. Rosenkranz

8. Kaiser-Wilhelm-Marsch
O. Fuchs.

Walhalla (Kurtheater).

Freitag, 14. Mai, abends 8 Uhr:

Buntes Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Wiesbadener**Vergnügungspalast**

Dobbelmer Straße 19.

Freitag, 14. Mai, abends 8 Uhr:

Buntes Theater.

Tägl. abds. 8 Uhr: Buntes Theater.

Thalia-Theater

Roberte Völschspiele.

Kirchgasse 72. Fernsprecher 6137.

Tägl. nachm. 4-11 Uhr: 20%.

Erkaffte Vorführungen.

Vom 12.-14. Mai:

Späte Sühne.

Drama in 3 Akten.

Odeon-Theater

Kirchgasse—Kulnstraße.

Tägl. 8-11 Uhr:

Erkaffte Vorführungen.

Vom 12.-14. Mai:

Der Roman einer Mutter.

Künstler-Orchester.

MERCEDES

1290 Mk. 1490 Mk. 1690 Mk.

Alleinverkauf für Wiesbaden

Blumenthal

Kirchgasse 39. 140/150

Kriegs-Atlas

enthaltend 13 Kriegs-

karten über sämtliche

Kriegsschauplätze der

Erde in elegantem Ganz-

leinenband zum Preise von

1.50 Mk.

Nach auswärts gegen Vor-

einsendung des Betrages

zusätzlich 20 Pfg. Porto,

unter Nachnahme 45 Pfg.

extra, zu beziehen durch die

Wiesbadener**Neueste Nachrichten****Bekanntmachung**

betr. Herstellungsverbot, Beschlagnahme, Bestands-
erhebung für Militärtuche.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen
Kenntnis gebracht. Jede Verletzung (sowohl auch ver-
stärkte oder unvollständige Meldung) sowie jedes An-
streben zur Verletzung der erlassenen Vorschriften wird, soweit
nicht nach dem allgemeinen Strafrecht höhere Strafen ver-
wirkt sind, nach § 9, Ziffer b des Gesetzes über den Be-
lagerungsstand vom 4. Juni 1831 (oder Artikel 4, Ziffer 2
des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. No-
vember 1912) sowie nach § 5 der Bekanntmachung über Vor-
ratsverordnungen vom 2. Februar 1915 (Reichsgesetzbl. Seite 54)
außer mit Konfiskation der Vorräte und Schließung des Betrie-
bes mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis
zu 10 000 Mark bestraft.
Die Verfügung tritt am 15. Mai 1915, mittags 12 Uhr, in
Kraft.

Herstellungsverbot.

§ 1. Die Herstellung von Militärtüchern, d. h. Woll- oder
Halbwollgeweben irgendwelcher Art und Farbe, die zu Uniform-
bekleidungsstücken für Offiziere oder Mannschaften in Betracht
kommen können — im nachstehenden kurz Militärtuche genannt
— ist nach dem 15. Mai 1915 verboten. Die bis zum 15. Mai
1915 in der Weberlei auf Stühlen eingerichteten und auf Bäumen
vorbereiteten Ketten dürfen bis spätestens 30. Juni 1915 ab-
gewerkelt werden (in den Meldebüchern als „roh“ aufzuführen).
Verfertigte Militärtuche müssen bis spätestens 31. Juli
1915 abgewerkelt sein. Soweit dies in der eigenen Fabrik oder
in der derzeitigen Lagerstätte nicht möglich ist, müssen die Waren
nach endgültiger Fertigstellung an die in dem Meldebuch an-
geführte Lagerstätte zurückgeführt werden. Ist dies unzulässig,
muss die neue Lagerstätte dem Meldeamt angezeigt werden.

§ 2. Nach dem 15. Mai 1915 ist die Herstellung von Mi-
littärtüchern auf Grund alter Lieferungsverträge nur solchen Fa-
brikanten gestattet, die bereits unmittelbare Aufträge haben:

- a) vom Bekleidungs-Beschaffungs-Amt,
- b) vom Kriegszug-Verband,
- c) vom Kriegszug-Verband,
- d) von einem deutschen Kriegs-Bekleidungs-Amt,
- e) von Personen, die eine Bescheinigung des Bekleidungs-
Beschaffungs-Amtes oder eines deutschen Kriegs-Beklei-
dungs-Amtes beibringen, aus der hervorgeht, daß die
Lieferungsverpflichtungen gegenüber einem dieser Ämter
bestehen.

Neue Lieferungs- und Lieferungsverträge für Militärtuche
dürfen nach dem Datum der Bekanntgabe dieser Verfügung nur
vom Bekleidungs-Beschaffungs-Amt abgeschlossen werden.

Beschlagnahme.

§ 3. Beschlagnahme und der Verfügungsberechtigung der
Eigentümer entzogen sind sämtliche Vorräte von Militärmann-
schaftstüchern irgendwelcher Verarbeitungsart in rohem, halbfertigem
und fertigem Zustand (Wolltuch, Rodtuch, Dofentuch)
in grau, feldgrau und grauoliv.

Ausgenommen von dieser Beschlagnahme sind:

1. alle Mengen von Militärtüchern, für die Lieferungsver-
träge bestehen mit:
- a) dem Bekleidungs-Beschaffungs-Amt,
- b) dem Kriegszug-Verband,
- c) dem Kriegszug-Verband,
- d) einem deutschen Kriegs-Bekleidungs-Amt,
- e) Personen, die eine Bescheinigung des Bekleidungs-
Beschaffungs-Amtes oder eines deutschen Kriegs-Beklei-
dungs-Amtes beibringen, aus der hervorgeht, daß die
Lieferungsverpflichtungen gegenüber einem dieser Ämter
bestehen, gleichviel, ob diese Mengen bereits vorhanden
sind oder gemäß § 2 ersetzt werden sollen;

2. bereits zur Verarbeitung zugeschnittene Vorräte;
3. diejenigen Vorräte, die in ein und derselben Warengat-
tung (Qualität) eine Menge von 180 Mtr. bei doppelt breiter
Ware, 360 Mtr. bei einfach breiter Ware, nicht erreichen;
4. diejenigen Waren, die in der Normalbreite von 140 Zmtr.
zwischen den Zeilen ein Gewicht von weniger als 600 Gr. für
den laufenden Meter haben;
5. Offizierstuche (siehe § 5, 8).

Meldepflicht.

§ 4. Zur Meldung verpflichtet sind alle Personen, Behör-
den oder Gesellschaften, die Militärtuche für sich oder für andere
in Besitz oder Gewahrsam haben oder sie erzeugen oder Ver-
arbeiten.

Meldepflichtig sind:

1. alle Mengen an Mannschafstüchern, soweit sie nach § 3
der Beschlagnahme unterliegen (Meldebücher 1);
2. alle Mengen an Mannschafstüchern in grau, feldgrau und
grauoliv unter 180 Mtr. in doppelter Breite bzw. 360 Mtr.
in einfacher Breite einer und derselben Warengattung (Qualität)
oder im Gewicht von weniger als 600 Gr. für den laufenden
Meter (bei 140 Zmtr. Breite) (siehe § 3, 3 und 4). Eine Teilung
der Vorräte einer Warengattung ist verboten (Meldebücher 2);
3. Offizierstuche, d. h. wollene Uniformstoffe feinerer Quali-
tät, a. V. keine Tricotstoffe, keine Cordstoffe, keine Kammar-
stoffe und keine Tuche, die für Mannschafstuchbelleidung im
allgemeinen nicht verwendet werden, in rohem, halbfertigem oder
fertigem Zustand in grau, feldgrau und grauoliv, soweit sie
noch nicht zur Verarbeitung zugeschnitten sind und sich zur Ver-
stellung von Offiziersbelleidungsstücken eignen (Meldebücher 3);
4. diejenigen Mengen, für welche Lieferungsverträge im
Sinne des § 3 Absatz 1 bestehen (Meldebücher 4).

Die unter 2, 3 und 4 aufgeführten Vorräte sind nur melde-
pflichtig, nicht beschlagnahmbar.

Melde-Bekundungen.

§ 5. Die Meldung hat unter Verwendung der amtlichen
Meldebücher für Tuche zu erfolgen, wofür Vordrucke in den Post-
ankäten 1. und 2. Klasse erhältlich sind.
Auf einem Meldebuch dürfen nur die Vorräte eines und
desselben Eigentümers gemeldet werden. Die Bestände sind für
jede Warengattung getrennt aufzuführen.
Weitere Mitteilungen irgendwelcher Art darf die Meldung
nicht enthalten. Alle die, die Militärtuche nur in Gewahrsam
haben, ohne Eigentümer zu sein, brauchen nur die von ihnen ver-
wahrten Mengen und den oder die Eigentümer davon anzugeben.
Ist über eine Warenlieferung zwischen zwei Personen ein Recht-
svertrag entfallen und noch nicht entschieden, so ist diejenige Per-
son zur ausführlichen Meldung in obenstehendem Sinne ver-
pflichtet, die die Ware besitzt oder einem Lagerhalter zur Ver-
fügung eines anderen übergeben hat.

§ 7. Von jeder Warengattung ist von dem Eigentümer ein
Muster beizubringen:

- a) Von Mannschafstüchern in
Warenmengen von mehr als
190 Meter (doppelte Breite)
einer Warengattung
in Größe von 50 Zmtr. Länge,
70 Zmtr. Breite mit einer
Leiste.
(25×140 Zmtr. sind zweifelslos)
- b) Von Mannschafstüchern in
Mengen von weniger als
180 Mtr. (doppelte Breite)
in Größe von 20 Zmtr. Länge
und 25 Zmtr. Breite.

Von Offizierstüchern sind keine Muster einzusenden. Die
Muster sind an der Seite der Leiste mit einem gut befestigten
Papier- oder Pappstück zu versehen, auf dem der Name, Wohn-
ort und Straße des Eigentümers, Stoffbezeichnung (Destin) mit
deutlicher Schrift vermerkt sind.

§ 8. Den Meldepflichtigen wird empfohlen, das Zeugnis
eines amtlichen Prüfungs-Amtes oder einer unter be-
hördlicher Aufsicht stehenden Prüfungsstelle (Konditionieranstalt),
die zur Führung eines Amtesbuchs berechtigt ist, beizubringen, da
hierdurch eine schnellere Bearbeitung und Erledigung der Mel-
dungen (Ebernahme seitens der Militärbehörde oder Freigabe)
ermöglicht wird.

- Die Zeugnisse haben folgende Punkte zu enthalten:
- a) Bezeichnung des Stoffes,
 - b) Fadeneinstellung in Reihe u. Schuß auf 1 Quadratdezimtr.,
 - c) Reißfestigkeit in Reiß- und Schürfraktur in Kilogramm
(Reißschweif 9 Zmtr. breit doppelt zusammengelegt
und 30 Zmtr. freie Länge zwischen den Klappen),
 - d) Dehnung in Prozenten.



Im Kampfe für das Vaterland
starb den Heldentod

Wilhelm Kuh

Lehrer an der Volksschule in der Bleichstr.

Nicht ganz ein Jahr im städtischen Schul-
dienst, hat er sich in treuer Pflichterfüllung
die Wertschätzung seiner Vorgesetzten und
durch sein bescheidenes und aufrichtiges
Wesen die Achtung und Liebe seiner Kollegen
erworben. Ehre seinem Andenken!

Für den Magistrat:
Glässing
Oberbürgermeister.

Durch einen Unglücksfall verstarb unser
zum Heere einberufener

Buchbindermeister

Karl Grossmann

Wir verlieren in dem Verstorbenen
einen treuen, tüchtigen Mitarbeiter, dessen
Hinscheiden wir aufrichtig bedauern.

Wiesbadener Verlags-Anstalt
G. m. b. H.

Wiesbaden, 12. Mai 1915.

V. 37

- a) Gewicht auf 1 Quadratdezimeter.
- f) Material unter Feststellung des Anteils tierischer und
pflanzlicher Stoffe.

§ 9. Meldebücher und Muster sind getrennt an
das Volksgewerbemeldeamt des Königl. Kriegsministeriums
Berlin SW. 48.

Verlängerte Gebemannstraße Nr. 11.
Vordruckmäßig auszufüllen bis zum 31. Mai 1915 ein-
zureichen. Prüfungszeugnisse mit angelegtem Muster können
bis 15. Juni 1915 nachgeliefert werden; dies ist im Meldebuch
anzugeben.

Alle Anfragen, welche die vorliegende Verfügung betreffen,
sind in außerordentlichen Fällen an das Meldeamt zu richten.

§ 10. Jeder Meldepflichtige hat ein Lagerbuch einzurichten,
aus dem jede Veränderung der Vorrätsmengen und ihre Verwen-
dung ersichtlich sein muß.

Zur Ermittlung richtiger Angaben werden im Auftrage des
Kriegsministeriums Beamte der Polizei- und Militärbehörden
die Vorrätsräume untersuchen und die Bücher der zur Auskunft
Verpflichteten prüfen.

Frankfurt (Main), den 14. Mai 1915. 109/8

Stellv. Generalkommando. 18. Armeekorps.

Landsturm-Musterung 2. Aufgebots.

Die Musterung und Aushebung der nach dem 1. August 1869
und in den Jahren 1870, 1871, 1872, 1873 und 1874 geborenen
Landsturmpflichtigen findet für sämtliche Gemeinden des Land-
kreises Wiesbaden in Wiesbaden, „Deutscher Hof“,
Goldstraße, wie folgt statt:

am Freitag, den 14. Mai,
für die Gemeinden Auringen, Bierstadt, Breidenheim, Dobbelmer,
Erbenheim, Georgenborn, Hefsch, Jagst und Koppensheim;

am Samstag, den 15. Mai,
für die Gemeinden Dedenbach, Nauod, Rambach, Sonnen-
berg, Wilsbach, Dellenheim, Dudenbergen, Eddersheim und
Hörbheim;

am Montag, den 17. Mai,
für die Gemeinden Dedenheim, Kallenheim, Nordstadt, Wallau,
Weilbach, Wiser, Traunkheim und Schierheim;

am Dienstag, den 18. Mai,
die Jahrgänge 1874, 1873, 1872 und 1871 der Stadt Viebrich,
am Mittwoch, den 19. Mai,
die Jahrgänge 1870 und 1869 von Viebrich.

Die Landsturmpflichtigen haben sich pünktlich um 7½ Uhr in
reinem und nüchternem Zustande zu stellen.

Wer ohne genügende Entschuldigung fehlt, hat die sofortige
Teilnahme und Einweisung als unentschiedener Landsturmpflichtiger zu
erwarten.

Die durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind, haben ein
amtlich beglaubigtes ärztliches Zeugnis einzureichen.

Von der Stellung im Musterungstermin sind nur befreit, die
in den Betrieben der Eisenbahnen, der Post, der Telegraphie und
der militärischen Fabriken fest angestellten Beamten und händlichen
Arbeiter, sofern sie von ihrer vorgesetzten Behörde als unabkömm-
lich erklärt sind. Die Unabkömmlichkeitsbescheinigungen sind, so-
weit dies noch nicht geschehen, einzureichen.

Wer seit der letzten Musterung mit Zucht- oder Ehren-
strafen (Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte) bestraft wor-
den ist, hat dies unaufgefordert an dem für ihn bestimmten Mu-
sterungsorte sofort zu melden.

Die Militärpapiere (Landsturmhefte) und etwaige Unab-
kömmlichkeitsbescheinigungen sind mitzubringen.

Außerdem mache ich darauf aufmerksam, daß sämtliche Zurück-
stellungsbescheide noch vor dem Musterungstermin durch die Orts-
behörde hier einzureichen sind. Spätere, oder bei anderen Be-
hörden geltend gemachte Zurückstellungsansprüche werden ihren
Zweck nicht erreichen.

Wiesbaden, den 4. Mai 1915.

Der Königl. Landrat: von Deimbura.

Wird veröffentlicht. 225/3

Sonnenberg, den 6. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Buchelt.

Sonnenberg. — Erhebung der Vorräte von Kartoffeln.

Am 15. Mai 1915 findet eine erneute Erhebung über die Vor-
räte an Kartoffeln statt.

Mengen unter einem Buntner sind nicht anzugeben.

Abgabe für irgendwelche Zwecke dürfen nicht gemacht werden.

Wer die Abgabe nicht erstatet, setzt sich der Gefahr aus, be-
straft zu werden.

Die Ablieferung der Angaben muß am 15. Mai 1915, nach-
mittags auf dem Bürgermeisteramt in Sonnenberg bewirkt sein.

Sonnenberg, den 12. Mai 1915. 225/4

Der Bürgermeister: Buchelt.

Gesellschaft wird gesucht.

Sein gebildeter, intelligenter, vermöglicher Kurgast,
Standort, in den besten Jahren, welcher hier allein ist,
wünscht für circa 2 Monate Gesellschaft von Herren oder
Damen zwischen 30-35 Jahren, zwecks Sprachstudien und
Besichtigung der Umgebung. Betreffende müßten obge-
nannte Eigenschaften absolut selbst besitzen und Kurgäste
sein, um zu jeder Zeit frei über ihre Zeit verfügen zu
können. Gelobspresung abgewiesen. Vermittler verboten.

Antwort mit allen nötigen Umständen erbeten unter
N. 533 an die Geschäftsstelle d. Bl. *2649

Hotel Tannhäuser-Krug, Nikolasstr. 25.

Ausschank des beliebten

Tucher-Bräu

Nürnberg.

Stets reichhaltige Mittag- und Abendkarte.

Heinrich Krug.